



Bericht

Befragung der Angehörigen der Lebenshilfe Salzburg im Jahr 2018

Ein Projekt des Vereins Lebenshilfe Salzburg

Autorinnen

Birgit Buchinger (Solution)

Angela Schoibl (Helix)

Salzburg, Jänner 2019

Helix – Forschung und Beratung, Franz Josef-Str. 3/ 3. Stock, 5020 Salzburg
Gesellschafter*innen: Dr. Heinz Schoibl und Drⁱⁿ Gerhild Trübswasser
Info-Line: +43/662/879504, E-Mail: office@helixaustria.com

Solution, Sozialforschung & Entwicklung, Ernst-Mach-Str. 10, 5023 Salzburg.
Inhaberin: Profⁱⁿ Drⁱⁿ Birgit Buchinger MSc
Info-Line: +43/662/878805. E-Mail: office@solution.co.at

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	3
Abbildungsverzeichnis	4
Tabellenverzeichnis	4
Abkürzungsverzeichnis	6
Einleitung	7
Auftrag	7
Eckdaten zu Erhebungsphasen und Auswertung	7
... zum Forschungsprozess	7
Angehörigenstruktur.....	10
Geschlecht	10
Region des Wohnortes der Angehörigen.....	10
Zu den Klient*innen der Lebenshilfe Salzburg	11
Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen.....	12
Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen.....	12
Region des Arbeitsortes der Menschen mit Beeinträchtigungen.....	13
Befragungsteilnehmer*innen – Stichprobe	14
Zu den ausfüllenden Personen.....	14
Geschlecht der Respondent*innen	14
Alter der Respondent*innen	14
Region des Wohnortes der Ausfüller*innen	15
Angehörigenverhältnis	16
Zu den betreuten Personen (Stichprobe).....	17
Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen	17
Alter der Betreuten.....	17
Verständigungsmöglichkeit der Betreuten	18
Betreuungsverhältnisse durch die Lebenshilfe Salzburg	19
Ergebnisse der Fragebogenerhebung.....	24
Selbstvertreter*innen	24
Förderung der Beibehaltung und des Erwerbs von Fähigkeiten und Kulturtechniken	24
Ernährung in der Lebenshilfe Salzburg	26
Zufriedenheit mit Hygiene, Pflege und medizinischer Begleitung durch die Lebenshilfe Salzburg.....	27
Professionalität der Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg	31
Gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung	32
„Unterstütztes Arbeiten“ – Individuelles Eingehen auf Menschen mit Beeinträchtigungen und Mitbestimmung	33
„Unterstütztes Wohnen“ – Zufriedenheit mit Freizeitangeboten	35
Kommunikation	37
Information.....	38

Unterstützung der Angehörigen / Sachwalter*innen durch die Lebenshilfe Salzburg	39
Veranstaltungen der Lebenshilfe Salzburg	40
Interesse an Mitarbeit im Verein Lebenshilfe Salzburg.....	44
Anmerkungen und Anregungen	45
Zusammenfassung der Ergebnisse und Resümee	46
Angehörigenstruktur	46
Klient*innenstruktur	46
Positive Ergebnisse	47
Wesentliche kritische Punkte und Handlungsbedarfe.....	48
Resümee	49
Anhang 1 – Tabellen	51
Ergänzende Tabellen: Zu den betreuten Menschen mit Beeinträchtigungen	51
Ergänzende Tabellen: Ergebnisse der Fragebogenerhebung.....	53
Anhang 2 – Der Fragebogen	58

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Geschlecht der Angehörigen (n=752)	10
Abb. 2: Region des Wohnortes der Angehörigen (n=752)	11
Abb. 3: Bereich/e der Betreuung durch die Lebenshilfe Salzburg (n=791)	12
Abb. 4: Geschlecht der Angehörigen / Befragungsteilnehmer*innen (n=235)	14
Abb. 5: Alter der Angehörigen / Befragungsteilnehmer*innen (n=233)	15
Abb. 6: Wohnort nach Bezirk der antwortenden Angehörigen (n=236)	16
Abb. 7: Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen / Stichprobe (n = 232)	17
Abb. 8: Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen / Stichprobe (n=223)	18
Abb. 9: Aktuelle Betreuungsbereiche durch die Lebenshilfe Salzburg / Stichprobe (n=236)	20
Abb. 10: Region der Arbeitsstätte (n=227)	22

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen	12
Tab. 2: Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen	13
Tab. 3: Angehörigenverhältnis zu den Menschen mit Beeinträchtigungen	16
Tab. 4: Möglichkeiten der Verständigung der Menschen mit Beeinträchtigungen / Stichprobe	19
Tab. 5: Dauer des Betreuungsverhältnisses durch die Lebenshilfe Salzburg / Stichprobe	19
Tab. 6: Aktuelles „Wohnen“ der Menschen mit Beeinträchtigungen (n=228)	23
Tab. 7: Gut, dass es bei der Lebenshilfe Salzburg Selbstvertreter*innen gibt	24
Tab. 8: Förderung von Alltagsfertigkeiten und Kulturtechniken – Überblick	25
Tab. 9: Mahlzeiten und Ernährung	27
Tab. 10: Hygiene und Hautpflege	28
Tab. 11: Achtsamkeit und Berücksichtigung von Schamgefühlen	29
Tab. 12: Medizinische Begleitung	30
Tab. 13: Kleidungsauswahl und Umgang mit Kleidung	30
Tab. 14: Bewertung der Professionalität der Mitarbeiter*innen	31
Tab. 15: Wertschätzung und Anerkennung	32
Tab. 16: Individuelles Eingehen auf Menschen mit Beeinträchtigungen und Mitbestimmung – Bereich Arbeiten	33
Tab. 17: Freizeitangebote im Wohnbereich	36

Tab. 18: Kommunikation: Angehörige und Mitarbeiter*innen	37
Tab. 19: Informationsfluss	38
Tab. 20: Unterstützung der Angehörigen durch die Lebenshilfe Salzburg	39
Tab. 21: Gewünschte Häufigkeit von Veranstaltungen	40
Tab. 22: Aufgaben von Veranstaltungen für alle Personengruppen (Ang., MA, MmB.)	41
Tab. 23: Themen f. Veranstaltungen, d. sich an Angehörige/Sachwalter*innen wenden	43
Tab. 24: Interesse an Mitarbeit im Verein Lebenshilfe Salzburg	44
Tab. 25: Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen – nach Geschlecht	51
Tab. 26: Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen – nach Alter der Angehörigen	51
Tab. 27: Aktuelle Betreuungsbereiche – nach Alter der Klient*innen	51
Tab. 28: Aktuelle Betreuungsbereich – nach Alter der Angehörigen	52
Tab. 29: Wohnen in Wohnhaus der Lebenshilfe Salzburg – nach Alter der Angehörigen	52
Tab. 30: Privates Wohnen – nach Alter der Angehörigen	52
Tab. 31: Die Beibehaltung erworbener Fähigkeiten der MmB. wird durch die MA der Lebenshilfe Salzburg gefördert. (Bereich „Arbeit“) – nach Angehörigenverhältnis	53
Tab. 32: Auch wenn das selbständige Tun Zeit benötigt, werden die MmB bei der Selbstbestimmung unterstützt. (Bereich „Arbeit“) – nach Arbeitsort	53
Tab. 33: Das Erlernen neuer Alltagsfertigkeiten wird in den Einrichtungen gefördert (Bereich „Arbeit“) – nach Arbeitsort	53
Tab. 34: Das Erlernen neuer Alltagsfertigkeiten wird in den Einrichtungen gefördert (Bereich „Wohnen“) – nach Arbeitsort	53
Tab. 35: Es wird Wert darauf gelegt, dass die Mahlzeiten in einem gepflegten Rahmen stattfinden (Bereich „Arbeit“) - Arbeitsort	54
Tab. 36: Es wird Wert darauf gelegt, dass die Mahlzeiten in einem gepflegten Rahmen stattfinden (Bereich „Wohnen“) – Angehörigenverhältnis	54
Tab. 37: Häufigkeit der Körperhygiene – nach Geschlecht der Klient*innen	54
Tab. 38: Häufigkeit des Wechsels der Einlage (Bereich „Wohnen“) – nach Geschlecht der Klient*innen	54
Tab. 39: Hautpflege (Eincremen) – nach Betreuungsbereichen	55
Tab. 40: Achtsamkeit (Bereich „Arbeit“) – nach Geschlecht der Klient*innen	55
Tab. 41: Achtsamkeit (Bereich „Wohnen“) – nach Geschlecht der Klient*innen	55
Tab. 42: Anpassung der Arbeitsbereiche auf individuelle Fähigkeiten – nach Arbeitsort	55
Tab. 43: Es gibt ausreichend unterschiedliche Tätigkeiten in den Einrichtungen des „Unterstützten Arbeitens“. – nach Betreuungsbereichen	55
Tab. 44: Die Häufigkeit der Freizeitangebote ist ausreichend	56
Tab. 45: Die Menschen mit Beeinträchtigungen werden rechtzeitig über bevorstehende Mitarbeiter*innenwechsel informiert (Bereich „Wohnen“) – nach Geschlecht der MmB	56
Tab. 46: Die Menschen mit Beeinträchtigungen werden über Veränderungen in ihrer Gruppe vorab informiert (Bereich „Wohnen“) – nach Geschlecht der Klient*innen	56
Tab. 47: Funktionen von Veranstaltungen für alle Personengruppen „Austausch“ – nach Angehörigenverhältnis	56
Tab. 48: Veranstaltungsthemen: Informationen zu den Angeboten der Lebenshilfe Salzburg – nach Arbeitsort der Klient*innen	57
Tab. 49: Veranstaltungsthemen: Informationen zu den Angeboten der Lebenshilfe Salzburg – nach Betreuungsverhältnissen	57
Tab. 50: Veranstaltungsthemen: Rechtliches – nach Geschlecht der Angehörigen	57
Tab. 51: Veranstaltungsthemen: Sexualität von Menschen mit Beeinträchtigungen – nach Geschlecht der Angehörigen	57

Abkürzungsverzeichnis

Ang.	Angehörige / Sachwalter*innen
Arb.	Bereich „Unterstütztes Arbeiten“
LH	Lebenshilfe Salzburg
MA	Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg
MmB	Menschen mit Beeinträchtigungen / Klient*innen der Lebenshilfe Salzburg
Wohn.	Bereich „Unterstütztes Wohnen“

Einleitung

Auftrag

Der Verein Lebenshilfe Salzburg beauftragt im Frühling 2018 Birgit Buchinger und Angela Schoibl mit einer Befragung der Angehörigen von Personen, welche durch die Lebenshilfe Salzburg im Bereich „Arbeit“ und / oder „Wohnen“ unterstützt werden. Der Auftrag umfasst die Durchführung einer Fokusgruppe mit interessierten Angehörigen, um gemeinsam diskussionswürdige Themen- und Fragengebiete zu erarbeiten. Auf den Ergebnissen aufbauend soll ein (überwiegend quantitativer) Fragebogen entwickelt und an alle Angehörigen versandt werden.

Das Ziel dieser Befragung ist die Erhebung der Zufriedenheit mit diversen Aspekten des unterstützten Wohnens und Arbeitens, die Erhebung von Problemstellungen der Angehörigen von der durch die Lebenshilfe Salzburg unterstützten Personen sowie die Entwicklung von Handlungsansätzen.

Eckdaten zu Erhebungsphasen und Auswertung

... zum Forschungsprozess

Nach der Auftragsvergabe im Mai 2018 und einem Kick off-Meeting mit Vertreter*innen des Vereinsvorstandes laden die Forscherinnen im Juni 2018 interessierte Angehörige zu einer Fokusgruppe ein, um gemeinsam Themen zu erarbeiten, über die in der folgenden Befragung aller Angehörigen und Sachwalter*innen nähere Erkundigungen eingeholt werden sollen. Der in enger Abstimmung mit den Teilnehmer*innen der Fokusgruppe und dem Verein der Lebenshilfe Salzburg entstandene Fragebogen wird Ende September 2018 per Post an 752 Angehörige und Sachwalter*innen (Hauptkontakte) verschickt, wobei der 19. Oktober 2018 als letztes Rücksendedatum gilt. In einem postalischen Erinnerungsschreiben verlängert sich die Teilnahmemöglichkeit bis 31. Oktober 2018 (Poststempel). Schließlich werden alle 236 Fragebögen in der Auswertung berücksichtigt, die bis 16. November 2018 bei den externen Forscherinnen einlangten. (Anmerkung: Vier weitere retournierte Fragebögen konnten nicht berücksichtigt werden, da keine/kaum Antworten ausgefüllt wurden.)

Die sich daraus ergebende Rücklaufquote von 31 Prozent (236 ausgefüllte Fragebögen in Bezug auf 752 verschickte) ist angesichts der Länge des Fragebogens positiv hervorzuheben. Üblicherweise wird in den Sozialwissenschaften bei postalischen Befragungen ein Rücklauf von 30 Prozent angestrebt, um zutreffende Aussagen tätigen zu können. Die hier vorliegende Rücklaufquote entspricht diesem Ziel. Somit zeigen die Ergebnisse ein gutes Bild der Einstellungen und Sichtweisen der Angehörigen und Sachwalter*innen. Ob sich eine bestimmte Personengruppe

an der Befragung nicht beteiligt hat und somit ihre Meinungen und Wünsche unberücksichtigt bleiben, ist nicht vollständig auszuschließen. Es kann jedenfalls davon ausgegangen werden, dass Personen an der Befragung teilnehmen, die ein besonderes Interesse an der Lebenshilfe Salzburg haben und somit einen gewissen Gestaltungswillen zeigen – sei es, um Unmut kundzutun oder um Veränderungswünsche zu formulieren und/oder Entwicklungen voranzutreiben.

Zudem wird in weiterer Folge sichtbar, dass zentrale Merkmalsverteilungen (Geschlecht der Angehörigen, Region des Wohnortes der Angehörigen, Geschlecht und Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen sowie Region des Arbeitsortes der Menschen mit Beeinträchtigungen) der Stichprobe weitgehend den entsprechenden Verteilungen unter allen Angehörigen der Lebenshilfe Salzburg entspricht. (Siehe Kapitel „Angehörigenstruktur“ bzw. „Zu den Klient*innen der Lebenshilfe Salzburg“, Kapitel „Befragungsteilnehmer*innen – Stichprobe“, ab S. 10)

Im Dezember 2018 werden die Ergebnisse der Erstauswertung im Rahmen einer Sitzung mit Vertreter*innen des Vereins Lebenshilfe Salzburg präsentiert und gemeinsam diskutiert. Auf Basis dieser Diskussion werden verschiedene weitere Auswertungen vorgenommen. Im folgenden Bericht sind darüber hinaus verschiedene Anmerkungen (etwa mögliche Erklärungen für gewisse Ergebnisse), die in dieser Sitzung getätigt wurden, in Fußnoten angeführt.

... zur Auswertung der Fragebogenerhebung

Methodisches

Die Ergebnisbeschreibung und -interpretation erfolgen immer verbal. Ergänzend zum Text finden sich Grafiken und Tabellen, wo dies der Verständlichkeit dient. Komplexere Tabellen werden teilweise im Anhang beigefügt, worauf im Bericht aber jeweils hingewiesen wird. Prozentangaben werden im Text auf ganze Prozentzahlen gerundet, in den Tabellen und Grafiken auf eine Kommastelle.

Zu den Tabellen ist noch anzumerken, dass sich die Prozentangaben immer auf jene Personenanzahl beziehen, die eine Bewertung vorgenommen hat (= n). Darüber hinaus wird in absoluten Zahlen angeführt, wie viele Personen die Antwortmöglichkeiten „weiß nicht“ bzw. „nicht notwendig“ (wenn diese zur Verfügung standen) nutzten oder aber auch gar keine Antwort auswählten. Nicht jede Frage richtete sich an alle Befragungsteilnehmer*innen. So wird im Fragebogen vielfach eine Bewertung nach Arbeits- und Wohnbereich getrennt erbeten. Für die Auswertung werden dann aber nur jene Personen herangezogen, welche Menschen mit Beeinträchtigungen im jeweiligen Bereich begleiten. Im Bereich „Arbeit“ trifft dies auf 223 Personen zu und im Bereich „Wohnen“ auf 126 Personen.

Die Ergebnisse werden zu jeder Fragebogenfrage für sich analysiert (univariate Auswertung). Zusätzlich erfolgt gemäß des Auftrages eine Untersuchung der Fragen danach, ob Unterschiede / Zusammenhänge hinsichtlich gewisser personen- sowie einrichtungsbezogener Daten bestehen (bivariate Datenanalyse). Diese Daten sind: Geschlecht und Alter der Befragten, Angehörigenverhältnis (Elternteil, anderer Verwandte*r, Sachwalter*in), Geschlecht und Alter der Klient*innen sowie Art und Dauer der Betreuung durch die Lebenshilfe Salzburg und Bezirk der Betreuungseinrichtung (Stadt Salzburg vs. andere Bezirke)¹. Ergebnisse der Berechnungen werden im Bericht nur dort gesondert angeführt, wo signifikante (95%iges Signifikanzniveau) und relevante Ergebnisse bestehen.

Die Auswertung erfolgt mithilfe der Statistiksoftware SPSS, Version 19. Für die Unterschiedsberechnungen werden der Mann Whitney U-Test (bei zwei Vergleichsgruppen) sowie der Kruskal Wallis H-Test (bei 3 oder mehr Vergleichsgruppen) und für die Zusammenhangsberechnungen nach Alter sowie Dienstalter Kendalls Tau b herangezogen. Die konkrete Testauswahl wird jeweils in der Fußnote angeführt, sofern der geprüfte Unterschied / Zusammenhang signifikant und relevant ist.

Antworten auf offene Fragen werden in Kategorien zusammengefasst und exemplarisch näher beleuchtet. Anzumerken ist, dass verschiedene Respondent*innen auch bei geschlossenen Fragen Anmerkungen eingefügt haben. Diese werden nicht in die Auswertung einbezogen.

¹ Diese Kategorisierung erfolgt auf Wunsch der Auftraggeber*innen.

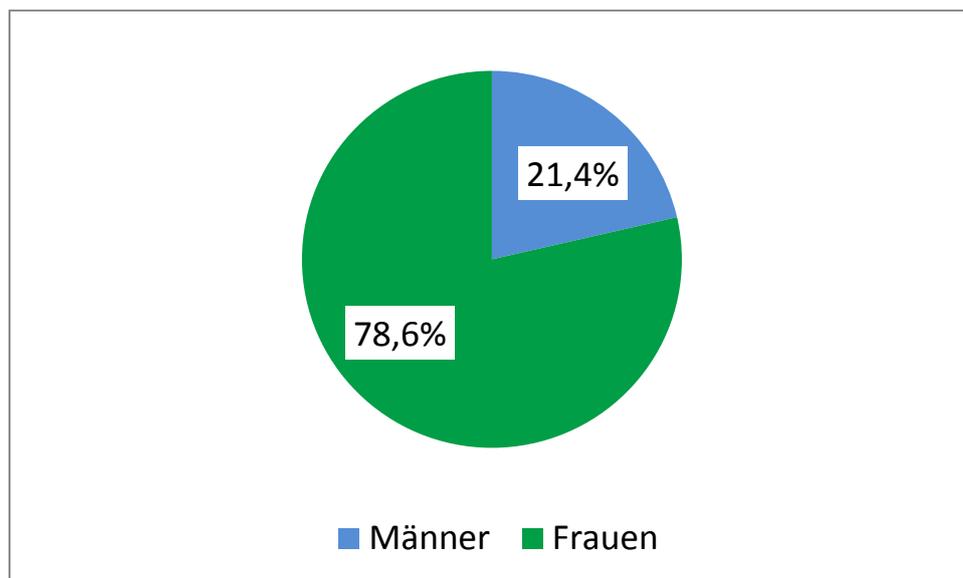
Angehörigenstruktur

Insgesamt zählt die Lebenshilfe Salzburg zum Zeitpunkt der Befragung 1.132 Angehörige / Sachwalter*innen / Vertretungsbefugte (kurz: Angehörige), wovon 752 als Hauptkontakte fungieren. Die folgenden Merkmalsverteilungen beziehen sich auf die 752 Hauptkontakte, da diese als Grundgesamtheit für die Befragung dienten und entsprechend angeschrieben wurden. Das Alter der Angehörigen wird durch die Organisation nicht systematisch erhoben. Entsprechend können keine Aussagen über die Altersverteilung der Hauptkontakte erfolgen.

Geschlecht

Von den 752 Hauptkontakten sind 79 Prozent Frauen und 21 Prozent Männer.

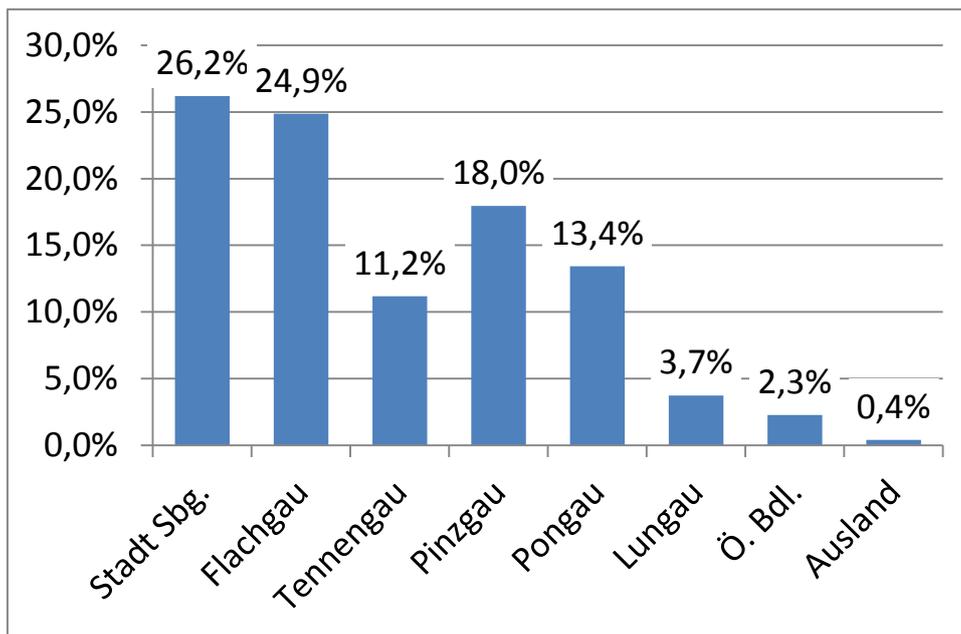
Abb. 1: Geschlecht der Angehörigen (n=752)



Region des Wohnortes der Angehörigen

Gut die Hälfte der Angehörigen wohnt in der Stadt Salzburg bzw. im Flachgau (26 Prozent in der Stadt; 25 Prozent im Flachgau). Weitere elf Prozent nennen einen Wohnort im Tennengau. In den Bezirken im Gebirge leben 35 Prozent (Pinzgau: 18 Prozent; Pongau 13 Prozent; Lungau vier Prozent). In einem anderen österreichischen Bundesland haben zwei Prozent ihren Lebensmittelpunkt und weniger als ein halbes Prozent lebt in einem anderen Staat. Nach Geschlecht der Angehörigen zeigen sich bzgl. des Wohnorts keine Unterschiede.

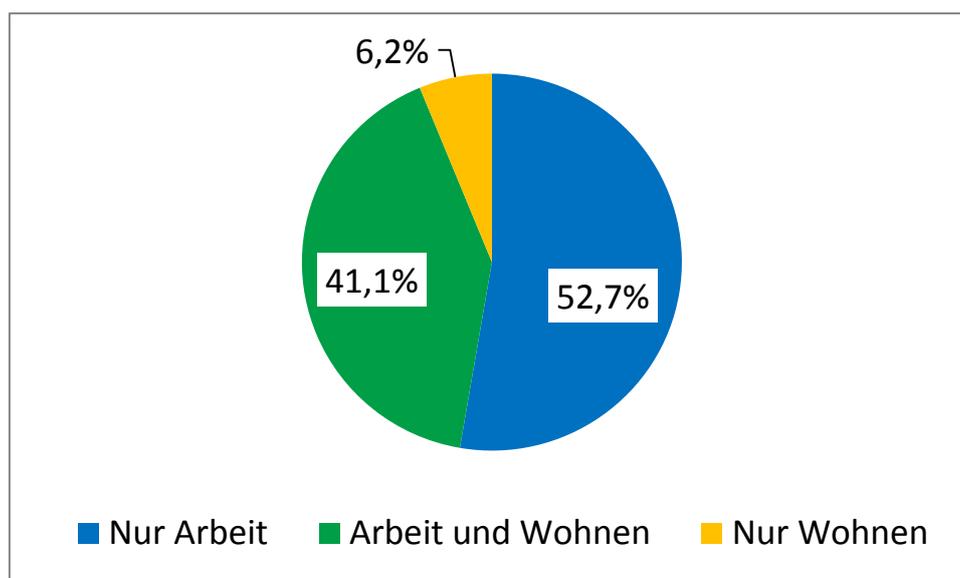
Abb. 2: Region des Wohnortes der Angehörigen (n=752)



Zu den Klient*innen der Lebenshilfe Salzburg

Zum Zeitpunkt der Erhebung werden durch die Lebenshilfe Salzburg 791 Personen im Bereich „Arbeit“ und/oder im Bereich „Wohnen“ begleitet. Davon wird mehr als die Hälfte nur im Bereich „Arbeit“, nicht jedoch im Bereich „Wohnen“ durch die Lebenshilfe betreut (53 Prozent), andere wiederum nur im Wohnbereich und nicht (mehr) im Arbeitsbereich (sechs Prozent). Eine dritte Klient*innengruppe wird sowohl im Bereich „Arbeit“ als auch im Bereich „Wohnen“ durch die Lebenshilfe Salzburg begleitet (41 Prozent). Insgesamt werden 94 Prozent (= 742 Menschen) im Bereich „Arbeit“ von der Lebenshilfe Salzburg unterstützt und 47 Prozent (= 374 Menschen) im Bereich „Wohnen“.

Abb. 3: Bereich/e der Betreuung durch die Lebenshilfe Salzburg (n=791)



Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen

Von den 791 Klient*innen der Lebenshilfe Salzburg sind 57 Prozent Männer und 43 Prozent Frauen. Ein anderes Geschlechterverhältnis wird für jene Personengruppe deutlich, die im November 2018 durch die Lebenshilfe ausschließlich wohnbetreut wird (47 Prozent Männer zu 53 Prozent Frauen).

Tab. 1: Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen

	Männer	Frauen	N
Gesamt	57,3%	42,7%	791
Nur Arbeit	57,6%	42,4%	417
Arbeit und Wohnen	58,5%	41,5%	325
Nur Wohnen	46,9%	53,1%	49

Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen

Die meisten der 791 Menschen mit Beeinträchtigungen befinden sich im Alter zwischen 21 und 60 Jahren (gesamt 89 Prozent). Dabei entfallen auf die Kategorie „21 bis 30 Jahre“ 26 Prozent der Klient*innen und 25 Prozent auf die der „31 bis 40-Jährigen“. 18 Prozent sind „41 bis 50 Jahre“ und 20 Prozent „51 bis 60 Jahre“. Über 60 Jahre alt sind rund neun Prozent und drei Prozent sind bis zu 20 Jahre alt.

Tab. 2: Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen

	≤ 20 J.	21-30J.	31-40J.	41-50J.	51-60J.	61-70J	>70 J.	N
Gesamt	3,0%	25,5%	25,4%	17,8%	19,7%	6,1%	2,4%	791
Männer	2,4%	27,2%	27,8%	19,2%	15,9%	5,7%	1,8%	453
Frauen	3,8%	23,4%	22,2%	16,0%	24,9%	6,5%	3,3%	338
Nur Arb.	5,8%	40,8%	32,9%	10,3%	8,6%	1,4%	0,2%	417
Arb. u. Wohn.	0,0%	8,3%	18,8%	27,4%	34,2%	8,9%	2,5%	325
Nur Wohn.	0,0%	10,2%	6,1%	18,4%	18,4%	26,5%	20,4%	49

Zwischen den Geschlechtern zeigt sich ein Unterschied dahingehend, dass Männer jünger sind als Frauen. So sind 77 Prozent aller Männer 50 Jahre oder jünger. Von allen Frauen sind 65 Prozent 50 Jahre oder jünger.

Ebenso kann festgehalten werden, dass die Klient*innen, die ausschließlich im Bereich „Arbeit“ betreut werden, deutlich jünger sind als die (auch) im Bereich „Wohnen“ Betreuten. Befinden sich von den ausschließlich Arbeitsbetreuten 80 Prozent im Alter von bis zu 40 Jahren, sind dies unter den Arbeits- und Wohnbetreuten 27 Prozent bzw. unter den ausschließlich Wohnbetreuten 16 Prozent.

Region des Arbeitsortes der Menschen mit Beeinträchtigungen

Die meisten Klient*innen der Lebenshilfe Salzburg werden in der Stadt Salzburg betreut (38 Prozent). Darauf folgen die im Pinzgau und die im Flachgau betreuten (jeweils 17 Prozent). 16 Prozent stehen in einem Betreuungsverhältnis im Pongau, acht Prozent im Tennengau und vier Prozent im Lungau.

Stadt Salzburg	Flachgau	Tennengau	Pinzgau	Pongau	Lungau	N
38,1%	16,6%	8,4%	17,1%	15,6%	4,2%	742

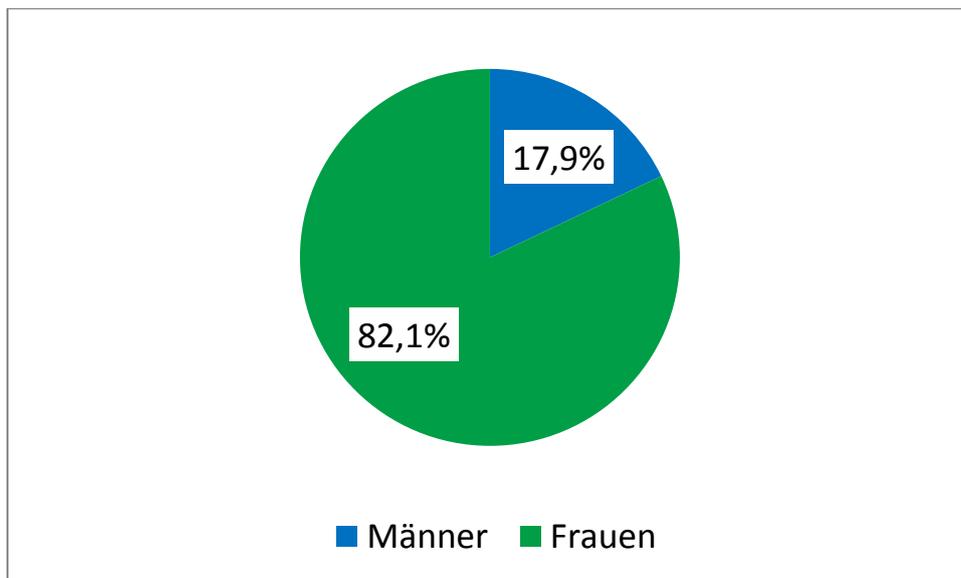
Befragungsteilnehmer*innen – Stichprobe

Zu den ausfüllenden Personen

Geschlecht der Respondent*innen

Von den Befragungsteilnehmer*innen waren 82 Prozent Frauen und 18 Prozent Männer. Dies entspricht weitgehend der Geschlechterverteilung der Hauptkontakte (siehe S. 10).

Abb. 4: Geschlecht der Angehörigen / Befragungsteilnehmer*innen (n=235)

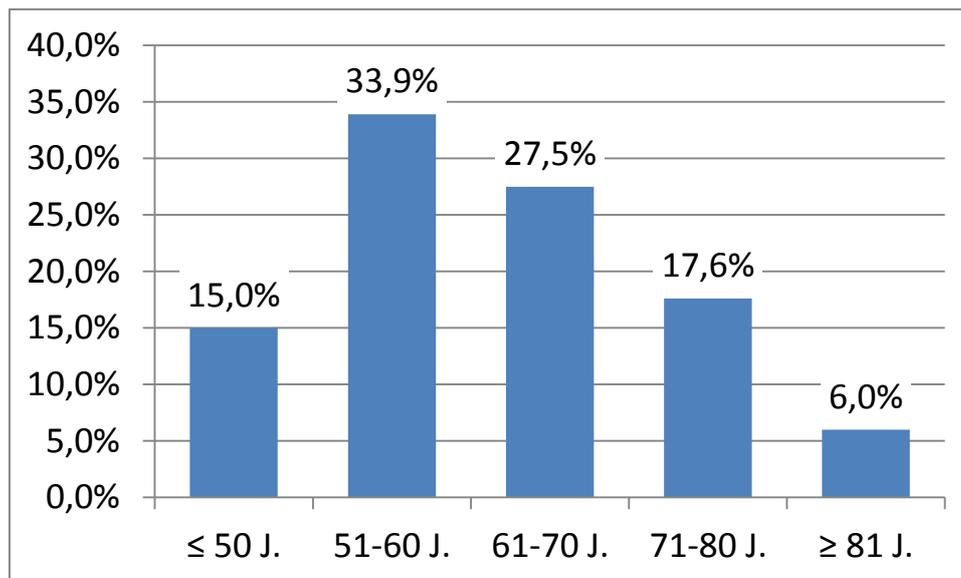


Alter der Respondent*innen

Die Personen, welche den Fragebogen ausfüllen, sind mindestens 40 Jahre alt; der/die Ältteste gibt an, 90 Jahre alt zu sein. Durchschnittlich sind die Angehörigen 62,4 Jahre alt.² Verteilt auf die nachträglich gebildeten Alterskategorien heißt das:

² Ein Vergleich der Altersverteilung in Bezug auf alle Hauptkontakte ist nicht möglich, da das Alter der Angehörigen durch die Lebenshilfe Salzburg nicht systematisch erhoben wird.

Abb. 5: Alter der Angehörigen / Befragungsteilnehmer*innen (n=233)

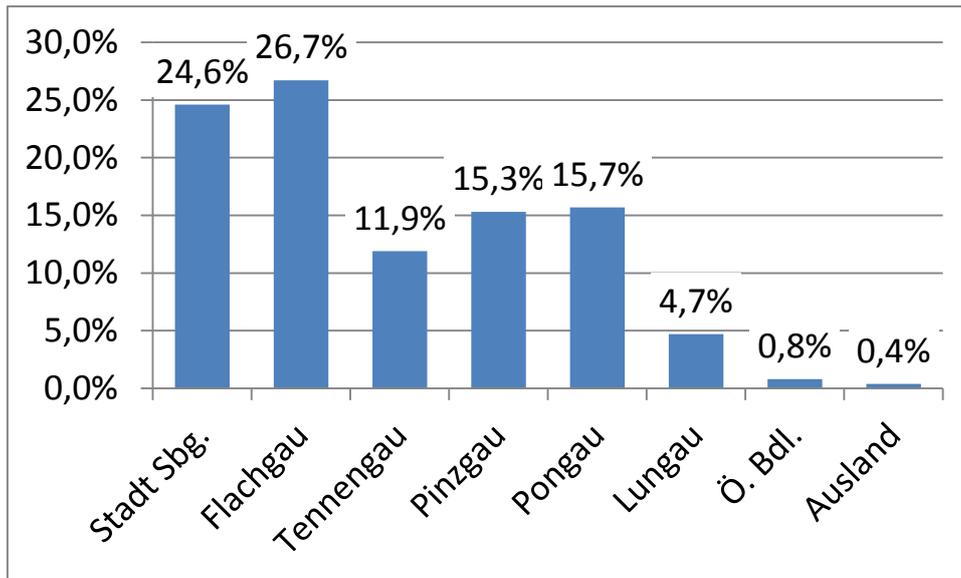


Die meisten Angehörigen befinden sich altersmäßig zwischen 51 und 60 Jahren (34 Prozent) bzw. zwischen 61 und 70 Jahren (28 Prozent). Zwischen 71 und 80 Jahren sind 18 weitere Prozent der Befragungsteilnehmer*innen und sechs Prozent über 80 Jahre alt. D.h. beinahe ein Viertel der Befragten ist über 70 Jahre alt. 50 Jahre alt oder jünger sind 15 Prozent.

Region des Wohnortes der Ausfüller*innen

Alle 236 Befragten nennen den Bezirk, in dem sich ihr Wohnort befindet. Davon wohnen 25 Prozent (ein Viertel) in der Stadt Salzburg und 27 Prozent im Flachgau. 12 Prozent sind im Tennengau wohnhaft. Im Pinzgau und im Pongau leben 15 bzw. 16 Prozent der Befragten und im Lungau fünf Prozent. In einem anderen österreichischen Bundesland wohnt ein Prozent der Befragten und in einem anderen Staat weniger als ein Prozent.

Abb. 6: Wohnort nach Bezirk der antwortenden Angehörigen (n=236)



Diese Verteilung nach Wohnbezirk entspricht weitestgehend der Verteilung für alle 752 Angehörigen, die als Hauptkontakt bei der Lebenshilfe Salzburg genannt sind (siehe S. 10f.).

Angehörigenverhältnis

Von den Befragungsteilnehmer*innen geben 76 Prozent an, die Mutter bzw. der Vater der von der Lebenshilfe begleiteten Person zu sein, wobei jede*r Fünfte dieser Gruppe anführt, auch Sachwalter*in / Erwachsenenvertreter*in zu sein. 15 weitere Prozent stehen in einem anderen Verwandtschaftsverhältnis, wovon die überwiegende Mehrheit (rund vier Fünftel) zudem als Sachwalter*in / Erwachsenenvertreter*in fungiert. Neun Prozent kreuzen an, Sachwalter*innen / Erwachsenenvertreter*innen zu sein. Und weniger als ein Prozent führt ein sonstiges Angehörigen- / Vertretungsverhältnis an.

Tab. 3: Angehörigenverhältnis zu den Menschen mit Beeinträchtigungen

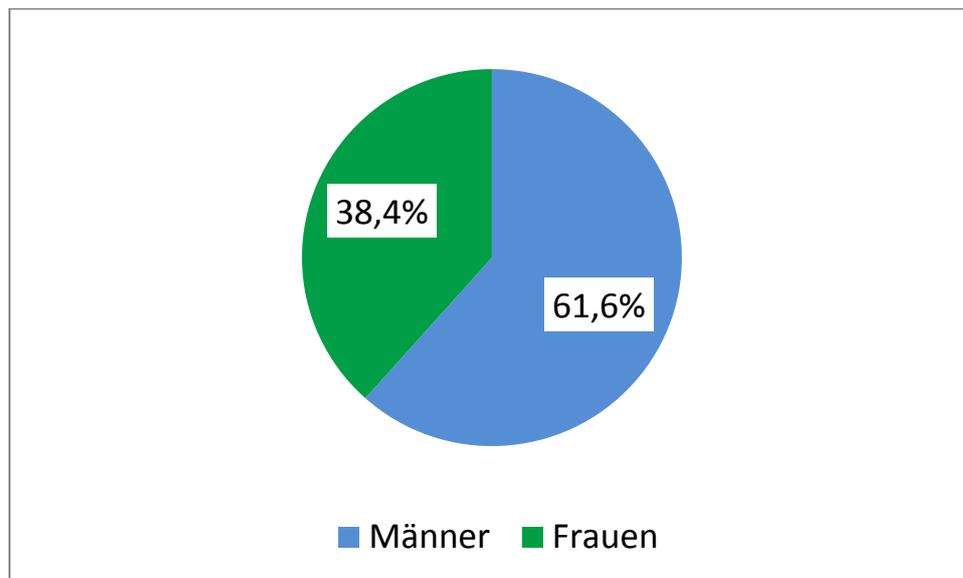
Mutter / Vater	Andere*r Verwandte*r	Sachwalter*in / Erwachsenenvertreter*in	Sonstige	n	K.g.A.
75,6%	15,0%	9,0%	0,4%	234	2

Zu den betreuten Personen (Stichprobe)

Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen

Die zurückgeschickten Fragebögen beziehen sich zu 62 Prozent auf Männer und zu 38 Prozent Frauen, die von der Lebenshilfe Salzburg begleitet werden. Im Vergleich zum Geschlechterverhältnis aller 791 Klient*innen zeigt sich, dass die Männer in der Befragung leicht überrepräsentiert, die Frauen leicht unterrepräsentiert werden.

Abb. 7: Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen / Stichprobe (n = 232)



Die Geschlechterverteilung der Stichprobe entspricht weitgehend der Verteilung für alle Klient*innen (siehe S. 12).

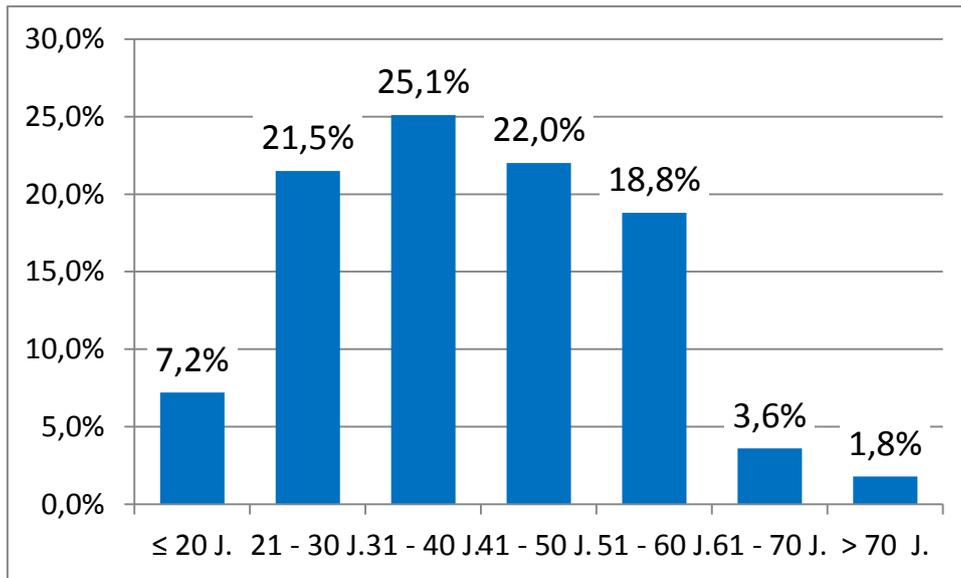
Alter der Betreuten

Die Personen, die durch die Befragten betreut/begleitet werden, sind mindestens 18 und maximal 79 Jahre alt. Es ergibt sich ein Durchschnittsalter von rund 40 Jahren.

Die relative Mehrheit (25 Prozent) stellen die 31- bis 40-Jährigen dar. Auf diese folgen mit jeweils 22 Prozent die nächst ältere Kategorie der 41- bis 50-Jährigen bzw. die nächst jüngere der 21- bis 30-Jährigen. Knapp 19 Prozent machen die 51- bis 60-Jährigen aus. 20 Jahre oder jünger sind sieben Prozent und 5 Prozent sind 61 Jahre oder älter.

Die Altersverteilung entspricht dabei weitgehend der für alle Klient*innen (siehe S. 12f.).

Abb. 8: Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen / Stichprobe (n=223)



Hinsichtlich des Alters zeigt sich ein signifikanter Unterschied³ zwischen den Geschlechtern der Menschen mit Beeinträchtigungen – die begleiteten Männer sind mit einem Durchschnittsalter von 38 Jahren jünger als die begleiteten Frauen (Durchschnittsalter 44 Jahre). (Siehe dazu Tabelle 25 im Anhang, S. 51)

Ebenso besteht ein signifikanter direkt proportionaler Zusammenhang⁴ des Alters der Betreuten mit dem Alter der Befragungsteilnehmer*innen. Das heißt, je älter die Betreuten umso älter auch die Angehörigen. Dies ist darauf zurückzuführen, dass drei Viertel der Angehörigen Eltern/teile der begleiteten Menschen sind. (Siehe dazu Tabelle 26 im Anhang, S. 51)

Verständigungsmöglichkeit der Betreuten

In Bezug auf die Verständigungsmöglichkeit von Seiten der begleiteten Menschen mit Beeinträchtigungen werden im Fragebogen zwei Ebenen abgefragt – zum einen die Möglichkeit der Verständigung mittels verbaler Sprache und zum anderen die Verständigung mittels Gestik und Gesichtsausdruck. Wobei hier keine nähere Beurteilung vorgenommen werden konnte, wie gut und ausführlich die Verständigung mittels Sprache bzw. mittels Gestik / Gesichtsausdruck möglich ist.

³ Mann Whitney U-Test: $p < 0,005$

⁴ Kendalls Tau b: $p < 0,001$; Wert=0,400

Tab. 4: Möglichkeiten der Verständigung der Menschen mit Beeinträchtigungen / Stichprobe

Verständigung ...	Ja	Nein	n
... mittels Sprache	80,4%	19,6%	224
... mittels Gestik / Mimik	82,6%	17,4%	109
... ist möglich (verbal und/oder mittels Gestik/Mimik)	96,6%	3,4%	232

Diesbezüglich kann festgehalten werden, dass 80 Prozent der Menschen mit Beeinträchtigungen sich verbal verständigen können, wobei dies – so die Anmerkungen der Respondent*innen – von wenigen Worten bis hin zu ausführlicher Ausdrucksformen reichen kann. Bei der Verständigung mittels Gestik und Mimik ist zunächst anzumerken, dass eine Mehrheit (54 Prozent) hier nichts angekreuzt hat. Dies waren überwiegend Personen, die bereits auf eine verbale Verständigungsmöglichkeit hingewiesen hatten. Von den 109 gültigen Antworten gaben 83 Prozent an, dass die Möglichkeit zur Verständigung mittels Gestik und/oder Mimik besteht. Insgesamt bedeutet dies, dass sich 97 Prozent der Menschen mit Beeinträchtigungen sich auf die ein und/oder andere Weise verständlich machen können.

Betreuungsverhältnisse durch die Lebenshilfe Salzburg

Dauer der Betreuungsverhältnisse

Die Dauer des Betreuungsverhältnisses durch die Lebenshilfe Salzburg wird für die Bereiche „Arbeit“ und „Wohnen“ getrennt abgefragt. Dabei reicht die Dauer im Bereich „Arbeit“ von unter einem Jahr bis hin zu 43 Jahren mit einer durchschnittlichen Betreuungsdauer von 16,9 Jahren. Im Bereich „Wohnen“ besteht das Betreuungsverhältnis seit mindestens einem Jahr und maximal seit 44 Jahren, wobei sich eine durchschnittliche Betreuungsdauer von 16,7 Jahren ergibt.

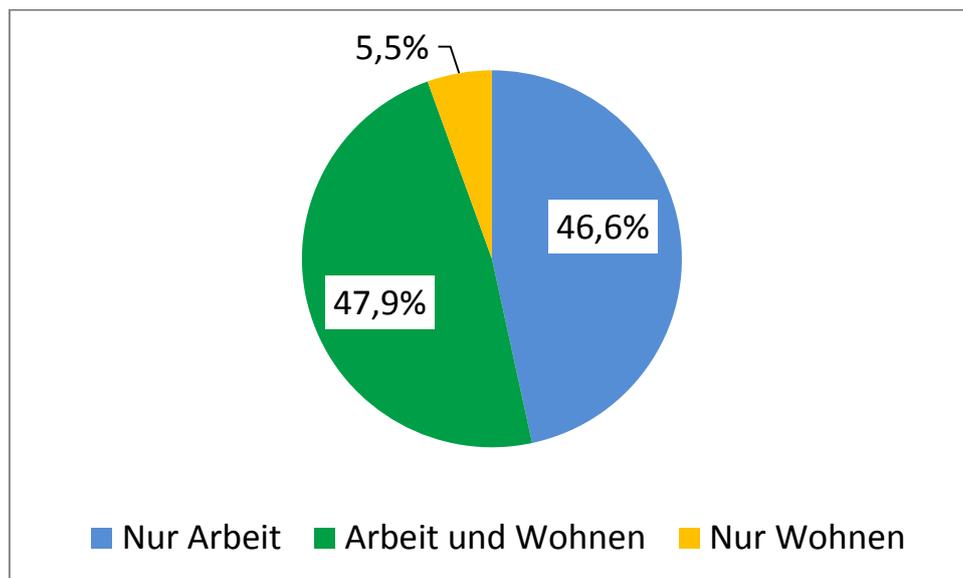
Tab. 5: Dauer des Betreuungsverhältnisses durch die Lebenshilfe Salzburg / Stichprobe

	≤ 3 J.	>3≤5 J.	>5≤10J.	>10≤20J.	>20≤30J.	>30 J.	⊙	n
Arbeit	13,5%	7,0%	11,6%	34,9%	20,5%	12,6%	16,9	215
Wohnen	13,6%	4,5%	13,6%	41,8%	17,3%	9,1%	16,7	110

Aktuelle Betreuungsbereiche durch die Lebenshilfe Salzburg

In der folgenden Abbildung wird sichtbar, dass 47 Prozent der Personen, über deren Betreuungsverhältnis mit der Lebenshilfe Salzburg in den Fragebögen Auskunft gegeben wird, nur im Bereich „Arbeit“ unterstützt werden. Weitere 48 Prozent werden sowohl im Bereich „Arbeit“ als auch im Bereich „Wohnen“ begleitet und für sechs Prozent ist aktuell ausschließlich der Bereich „Wohnen“ relevant.

Abb. 9: Aktuelle Betreuungsbereiche durch die Lebenshilfe Salzburg / Stichprobe (n=236)



Das heißt also, dass 95 Prozent der Befragten (n=223 Personen) aktuelle Erfahrungen mit dem Betreuungsbereich „Arbeit“ einbringen können (unabhängig davon, ob die Menschen mit Beeinträchtigungen ausschließlich beim „Arbeiten“ unterstützt werden oder auch zusätzlich im Bereich „Wohnen“). Über den Bereich „Wohnen“ können 53 Prozent⁵ (n=126) hinsichtlich aktueller Erfahrungen reflektieren (unabhängig davon, ob nur eine Betreuung durch die Lebenshilfe im Bereich „Wohnen“ erfolgt oder auch im Bereich „Arbeit“). Somit stellen diese Personenanzahlen die Basis für die Auswertung von Fragen, die getrennt nach „Arbeit“ und „Wohnen“ beurteilt werden. Im Vergleich der Verteilung der Stichprobe mit der Gesamtverteilung in Hinblick auf die Verteilung nach Betreuungsbereichen zeigt sich, dass die ausschließlich Arbeitsbetreuten unter- und die in beiden Bereichen Betreuten etwas überrepräsentiert sind.

Bei der Auswertung der Ergebnisse fällt auf, dass mit zunehmendem Alter der Klient*innen der Anteil an Personen steigt, der nicht mehr (ausschließlich) im Bereich „Arbeit“

⁵ Die Abweichung von einem Prozent ergibt sich aus der Rundung der Prozentzahlen.

Unterstützungsleistungen durch die Lebenshilfe Salzburg erhält, sondern (auch) im Bereich „Wohnen“. Werden sechs Prozent der bis zu 20-jährigen Klient*innen und 25 Prozent aller 21- bis 30-Jährigen „wohnbetreut“, so steigt dieser Anteil kontinuierlich an bis hin zu 100 Prozent aller über 60-jährigen Klient*innen (siehe dazu die Tabelle 27 im Anhang, S. 51)⁶.

Ebenso signifikant, aber schwächer ausgeprägt, ist der Zusammenhang zwischen zunehmendem Alter der Angehörigen und dem Anteil an Klient*innen mit Wohnbetreuung.⁷ 34 Prozent aller Klient*innen mit Angehörigen im Alter von bis zu 50 Jahre werden wohnbetreut. Dieser Anteil steigt bis hin zu 93 Prozent der Lebenshilfe-Klient*innen mit Angehörigen im Alter von über 80 Jahren (siehe dazu Tabelle 28 im Anhang, S. 52).

**Tab.4: Betreuungsverhältnisse durch die Lebenshilfe Salzburg
- nach Angehörigenverhältnis**

	Nur Arbeit	Arbeit und Wohnen	Nur Wohnen	n
Elternteil	56,8%	41,5%	1,7%	176
Andere*r Verwandte*r	28,6%	54,3%	17,1%	35
Sachwalter*in	0,0%	80,0%	20,0%	4

Schließlich zeigen sich noch Unterschiede in Bezug auf die aktuellen Betreuungsverhältnisse nach Angehörigenverhältnis.⁸ Von jenen Betreuten, deren Hauptkontakt ein Elternteil ist, befinden sich 57 Prozent ausschließlich in der Arbeitsbetreuung durch die Lebenshilfe Salzburg und 43 Prozent auch bzw. ausschließlich in Wohnbetreuung. Sind andere Verwandte die Hauptkontakte, steigt der Prozentsatz der (auch bzw. ausschließlich) Wohnbetreuten auf insgesamt 71 Prozent, wohingegen der Anteil an ausschließlich Arbeitsbetreuten entsprechend sinkt. Bei Sachwalter*innen als Hauptkontakte, die nicht gleichzeitig auch Verwandte sind, werden die Klient*innen der Lebenshilfe gar zu 100 Prozent (auch bzw. ausschließlich) wohnbetreut.

⁶ Kendalls Tau b: $p \leq 0,001$; Wert=0,502

⁷ Kendalls Tau b: $p \leq 0,001$; Wert=0,225

⁸ Kruskal Wallis H-Test: $p \leq 0,001$

Unterstütztes Arbeiten durch Lebenshilfe Salzburg

Art der Arbeitsstätte

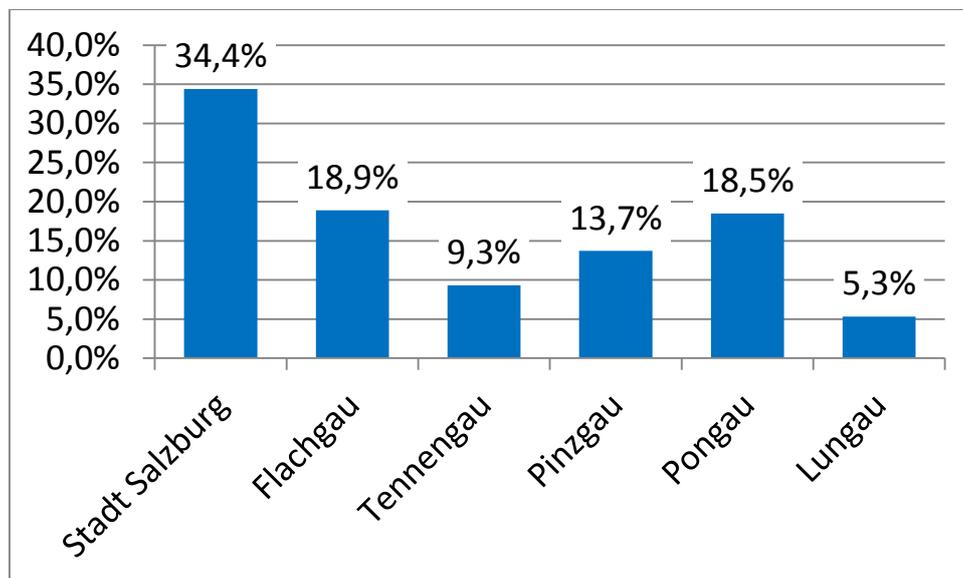
Der überwiegende Anteil an Menschen mit Beeinträchtigungen arbeitet laut ihrer Angehörigen in einer Werkstätte (78 Prozent). Einer anderen unterstützten Arbeit (Fachwerkstätte, integrative Arbeitsbegleitung, Sonstiges) gehen 22 Prozent nach.⁹

Region der Arbeitsstätte

Die Menschen mit Beeinträchtigungen, deren Angehörige Fragebögen retournieren, gehen zu 34 Prozent einer Arbeit in der Stadt Salzburg nach und zu jeweils 19 Prozent im Flachgau bzw. im Pongau. 14 Prozent werden im Pinzgau durch die Lebenshilfe Salzburg bei der Arbeit unterstützt, neun Prozent im Tennengau und fünf Prozent im Lungau.

Die Verteilung auf die Regionen innerhalb der Stichprobe entspricht weitgehend der Verteilung bezogen auf alle Betreuten.

Abb. 10: Region der Arbeitsstätte (n=227)



⁹ n=228

Aktuelle Wohnform/en

In Bezug auf die aktuellen Wohnformen der Menschen mit Beeinträchtigungen konnten die Angehörigen Mehrfachantworten anführen.¹⁰

Eine große Mehrheit (57 Prozent) lebt dabei privat (z.B. bei den Eltern). 40 Prozent werden durch die Lebenshilfe Salzburg in einem Wohnhaus begleitet und 18 Prozent in Form eines betreuten Wohnens. Für vier Prozent der Menschen mit Beeinträchtigungen werden sonstige Wohnformen angeführt, wie z.B. Betreuungsformen durch die Diakonie Salzburg oder die Caritas Salzburg.

Tab. 6: Aktuelles „Wohnen“ der Menschen mit Beeinträchtigungen (n=228)¹¹

Privates Wohnen z.B. bei Eltern	56,8 %
Wohnhaus der Lebenshilfe Salzburg	38,2 %
Betreutes Wohnen der Lebenshilfe Salzburg	17,5 %
Sonstiges (z.B. Diakonie, Caritas)	4,2 %

Viele Menschen mit Beeinträchtigungen, die privat wohnen, werden zusätzlich auch von der Lebenshilfe Salzburg „wohnbetreut“. So leben 19 Prozent der (auch) Privatwohnenden in einem Wohnhaus der Lebenshilfe Salzburg (zumeist an Arbeitstagen) bzw. vier Prozent in einer Form des betreuten Wohnens der Lebenshilfe Salzburg.

Mit zunehmendem Alter der Ausfüller*innen des Fragebogens steigt der Anteil an Menschen mit Beeinträchtigungen, die in einem Wohnhaus der Lebenshilfe Salzburg leben.¹² Sind die Angehörigen im Alter von „50 Jahre oder jünger“, leben 21 Prozent der betreuten Personen in einem Wohnhaus. Dem gegenüber trifft dies auf 55 Prozent zu, die Angehörige im Alter von „71 bis 80 Jahre“ haben bzw. auf 79 Prozent, deren Angehörige über 80 Jahre alt sind. (Siehe dazu Tabelle 29 im Anhang auf S. 52) Zugleich sinkt mit zunehmendem Alter der Ausfüller*innen der Anteil an privat wohnenden Menschen mit Beeinträchtigungen von 71 Prozent der Personen mit Angehörigen im Alter von 50 Jahren oder jünger auf rd. 40 Prozent der Personen mit Angehörigen im Alter über 70 Jahren.¹³ (Siehe dazu Tabelle 30 im Anhang auf S. 52)

¹⁰ Dadurch ergänzen sich die Prozentangaben nicht auf 100 Prozent. Vielmehr gibt die jeweilige Prozentzahl den Anteil an den 228 Fragebögen an, die mindestens eine gültige Antwort geben. Für den auf 100 Prozent verbleibenden Anteil ist die jeweilige Antwort nicht zutreffend.

¹¹ Mehrfachantworten möglich

¹² Kendalls Tau b: $p \leq 0,001$; Wert=0,239

¹³ Kendalls Tau b: $p \leq 0,001$; Wert=-0,190

Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Selbstvertreter*innen

Das Konzept der Vertretung von Interessen der betroffenen Personen durch betroffene Personen (Selbstvertreter*innen) wird in der Lebenshilfe Salzburg umgesetzt. Diese Form der Ermächtigung befürwortet die absolute Mehrheit der Angehörigen sehr (70 Prozent) bzw. eher (26 Prozent). Als eher nicht gut bezeichneten drei Prozent diese Selbstvertretung und ein Prozent als gar nicht gut. Dabei ist jedoch auffallend, dass relativ viele Angehörige keine Antwort wissen („weiß nicht“) bzw. keine Antwort ankreuzen (insgesamt 60 Personen).

Tab. 7: Gut, dass es bei der Lebenshilfe Salzburg Selbstvertreter*innen gibt

	Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt	69,9%	25,6%	3,4%	1,1%	176	36	24
Stadt	80,6%	16,1%	1,6%	1,6%	62	8	8
Land	63,6%	30,8%	4,7%	0,9%	107	26	16

Diesbezüglich zeigt sich, dass Angehörige mit betreuten Menschen in der Stadt Salzburg dem Prinzip der Selbstvertretung häufiger sehr zustimmen als Angehörige mit betreuten Menschen in einem der anderen Bezirke des Landes Salzburg.¹⁴

Förderung der Beibehaltung und des Erwerbs von Fähigkeiten und Kulturtechniken

Sowohl die „Beibehaltung erworbener Fähigkeiten“ als auch das „Erlernen neuer Alltagsfertigkeiten“ wird aus Sicht der Angehörigen durch die Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg sehr bzw. eher gefördert (jeweils 85 bis 92 Prozent). Trotzdem ist festzuhalten, dass zwischen acht und 15 Prozent der Befragten nur ein geringes bis gar kein Bemühen in diese Richtung sehen.

¹⁴ Mann Whitney U-Test: $p \leq 0,05$ (Die Unterschiedsberechnung bezieht sich ausschließlich auf den Vergleich Stadt vs. Land und berücksichtigt jene, für die kein Arbeitsort vorliegt, nicht.)

Tab. 8: Förderung von Alltagsfertigkeiten und Kulturtechniken – Überblick

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Beibehaltung erworbener Fähigkeiten wird gefördert.	Arb.	64,5%	27,1%	8,4%	0,0%	203	4	16
	Wohn	65,0%	24,2%	8,3%	2,5%	120	0	6
Erlernen neuer Alltagsfertigkeiten wird gefördert	Arb.	55,0%	32,5%	11,5%	1,0%	200	10	13
	Wohn	51,0%	34,6%	13,5%	1,0%	104	9	13
Auf die Beibehaltung erlernter Kulturtechniken wird geachtet.	Arb.	31,5%	35,2%	24,2%	9,1%	165	25	33
	Wohn	33,3%	33,3%	22,6%	10,7%	84	20	22
Arbeit und Therapien sind gut aufeinander abgestimmt.		50,5%	37,2%	7,7%	4,6%	196	19	21
Selbständiges Tun wird unterstützt, auch wenn es Zeit benötigt.	Arb.	64,1%	31,8%	3,6%	0,5%	195	11	17
	Wohn	64,3%	27,8%	5,2%	2,6%	115	4	7

In Hinblick auf die Beibehaltung erworbener Fähigkeiten geben Sachwalter*innen signifikant häufiger an, dass in den Einrichtungen im Bereich „Arbeit“ sehr darauf geachtet wird (92 Prozent „sehr zutreffend“), als Mütter / Väter (60 Prozent „sehr zutreffend“).¹⁵ Andere Verwandte befinden sich mit 82 Prozent „sehr zutreffend“ hinsichtlich der Einschätzung dazwischen. (Siehe dazu Tabelle 31 im Anhang, S. 53)

Ebenso wird das „selbständige Tun“ durch die Mitarbeiter*innen „sehr bzw. eher unterstützt“ (Arbeitsbereich: 96 Prozent; Wohnbereich: 92 Prozent), auch wenn dies Zeit benötigt. Für vier (Arbeitsbereich) bzw. acht Prozent (Wohnbereich) der Angehörigen ist „kaum / kein“ entsprechendes Bemühen seitens der Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg erkennbar. Den Mitarbeiter*innen von Einrichtungen im Bereich „Arbeit“ in den „ländlichen Bezirken“ attestieren die Angehörigen dabei häufiger ein „sehr“ großes Bemühen als jenen in der Stadt Salzburg.¹⁶ (Siehe dazu Tabelle 32 im Anhang, S. 53)

Viele Menschen mit Beeinträchtigungen benötigen zudem Therapien. Wichtig ist, dass diese zeitlich mit der Arbeit vereinbar und aufeinander abgestimmt erfolgen. Aus der Sicht von 88 Prozent der Befragungsteilnehmer*innen trifft dies „sehr bzw. eher zu“, aus der von 12 Prozent „eher bzw. gar nicht“.

Der Aussage „Auf die Beibehaltung erlernter Kulturtechniken (z.B. Lesen) wird von den Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg geachtet“ „stimmen“ jeweils 67 Prozent für den Arbeits- und den Wohnbereich zu. Gleichzeitig heißt dies aber auch, dass jeweils ein Drittel der Befragten diesem Aspekt der Betreuung / Begleitung „eher nicht“ bzw. „gar nicht zustimmt“. Zudem wissen

¹⁵ Kruskal Wallis H-Test: $p \leq 0,05$

¹⁶ Mann Whitney U-Test: $p \leq 0,05$

in Bezug auf die Beibehaltung der Kulturtechniken relativ viele Personen keine Antwort („weiß nicht“) bzw. kreuzten keine Antwort an, wobei fünf Befragungsteilnehmer*innen ohne Antwort anführten, dass der von ihnen begleitete Mensch mit Beeinträchtigungen nicht lesen kann bzw. keine Kulturtechniken erlernt werden konnten.

Zudem ist festzustellen, dass das Erlernen neuer Alltagsfertigkeiten aus der Sicht der Angehörigen in Einrichtungen der Lebenshilfe Salzburg in den Bezirken des Landes Salzburg in unterschiedlichem Ausmaß gefördert wird. Sowohl für den Arbeitsbereich als auch für den Wohnbereich zeigen sich signifikant höhere Zustimmungswerte für „ländliche Regionen“ als für die Stadt Salzburg.¹⁷ (Siehe dazu Tabellen 33 und 34 im Anhang, S. 53) Für alle anderen Aspekte in Bezug auf die Förderung von Alltagsfertigkeiten und Kulturtechniken ergeben sich keine Unterschiede nach Region des Arbeitsortes der Klient*innen.

Ernährung in der Lebenshilfe Salzburg

69 bzw. 68 Prozent der Befragten bezeichnen als „sehr zutreffend“, dass in den Einrichtungen des Arbeits- sowie des Wohnbereichs auf einen gepflegten Rahmen für die Mahlzeiten Wert gelegt wird. „Eher zutreffend“ kreuzen jeweils 30 Prozent an und nur ein bzw. zwei Prozent sehen dies als „eher / gar nicht zutreffend“ an. In Bezug auf den gepflegten Rahmen lässt sich ein signifikanter Unterschied nach Ort der Einrichtung (Bereich „Arbeit“) dahingehend feststellen, dass aus der Sicht der Angehörigen Einrichtungen in „ländlichen Regionen“ häufiger ein sehr großes Bemühen zeigen als Einrichtungen der Stadt Salzburg.¹⁸ (Siehe dazu Tabelle 35 im Anhang, S. 54) Es besteht jedoch kein Unterschied¹⁹ zwischen Angehörigen von ausschließlich Arbeitsbetreuten und solchen von arbeits- und wohnbetreuten Personen. Für den Bereich „Wohnen“ kann ein signifikanter Unterschied²⁰ in Bezug auf das Wertlegen auf einen gepflegten Rahmen bei Mahlzeiten zwischen den Angehörigengruppen festgestellt werden. So zeigen sich Sachwalter*innen häufiger sehr zufrieden (90 Prozent) als Mütter / Väter (59 Prozent „sehr zutreffend“), wobei die anderen Verwandten eine Zwischenposition einnehmen (78 Prozent „sehr zutreffend“). (Siehe dazu Tabelle 36 im Anhang, S. 54)

¹⁷ Jeweils Mann Whitney U-Test: $p_{\text{Arbeit}} \leq 0,005$; $p_{\text{Wohnen}} \leq 0,05$

¹⁸ Mann Whitney U-Test: $p \leq 0,05$

¹⁹ Mann Whitney U-Test: $p > 0,05$

²⁰ Kruskal Wallis H-Test: $p \leq 0,05$

Tab. 9: Mahlzeiten und Ernährung

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Auf gepflegten Rahmen für Mahlzeiten wird Wert gelegt.	Arb.	69,1%	29,9%	1,0%	0,0%	204	8	11
	Wohn.	68,1%	30,2%	0,9%	0,9%	116	3	7
Ernährung erfolgt abgestimmt auf d. besonderen Bedürfnisse d. MmB.		56,1%	31,8%	9,2%	2,9%	173	34	29
D. Ernährung ist ausgewogen.		46,5%	41,9%	11,6%	0,0%	172	32	32
Ernährung ist abwechslungsreich.		52,1%	38,7%	9,2%	0,0%	163	33	40

Ein überwiegender Anteil der Befragungsteilnehmer*innen gibt an, dass die Ernährung in den Einrichtungen der Lebenshilfe Salzburg auf die besonderen Bedürfnisse der jeweiligen Menschen mit Beeinträchtigungen abgestimmt wird. Trotzdem ist hervorzuheben, dass 12 Prozent kaum bzw. keine entsprechende Abstimmung beobachten. Sechs Personen ohne angekreuzter Antwort führen gesondert am Fragebogen an, dass keine (Schluck-)Beschwerden bzw. besonderen Bedürfnisse hinsichtlich der Ernährung bestehen würden.

91 Prozent der Befragten sehen die Ernährung in der Lebenshilfe Salzburg als sehr/ eher abwechslungsreich an. Neun Prozent stimmen den Aussagen eher nicht zu.

88 Prozent der Befragten bezeichnen die Ernährung als sehr / eher ausgewogen, wobei diesbezüglich der Anteil der sehr starken Zustimmung unter 50 Prozent liegt. 12 Prozent sehen zudem eher keine Ausgewogenheit.²¹

Zufriedenheit mit Hygiene, Pflege und medizinischer Begleitung durch die Lebenshilfe Salzburg

Mit den verschiedenen Hygienemaßnahmen zeigen sich große Teile der Angehörigen durchwegs sehr bzw. eher zufrieden. Bei diesen Aspekten stehen neben den Einschätzungen zur Zufriedenheit damit auch die Antwortmöglichkeiten „Weiß nicht“ sowie „Nicht notwendig“ zur Verfügung. Dabei kann beobachtet werden, dass eine entsprechende Unterstützung vielfach nicht nötig ist, d.h., die Menschen mit Beeinträchtigungen führen diese Tätigkeiten selbst aus oder werden durch Betreuer*innen / Angehörige außerhalb der Lebenshilfe Salzburg ausreichend dabei unterstützt.

²¹ Im Rahmen der Präsentation der ersten Befragungsergebnisse im Dezember 2018 zeigen sich die Vertreter*innen des Vereins überrascht über die durchwegs positiven Ergebnisse in Bezug auf das Thema „Ernährung“, da sie in persönlichen Gesprächen häufig unzufriedene Stimmen hören. Zudem merken sie an, dass Angehörige vielfach ein geringes Wissen über das Essen in den Einrichtungen haben. Auch hänge die Ernährung stark vom Engagement der einzelnen Mitarbeiter*innen bzw. der Einrichtungen ab.

Tab. 10: Hygiene und Hautpflege

		Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden	n	Nicht notw.	Weiß nicht	K.g.A.
Häufigkeit der Körperhygiene		63,8%	30,5%	5,0%	0,7%	141	44	8	43
Häufigkeit des Händewaschens	Arb.	56,5%	36,3%	5,6%	1,6%	124	15	62	22
	Wohn.	59,4%	31,9%	7,2%	1,4%	69	3	41	13
Zähneputzen	Arb.	52,9%	28,2%	15,3%	3,5%	85	48	39	51
	Wohn.	54,3%	34,0%	7,4%	4,3%	94	7	12	13
Häufigkeit des Wechsels der Einlage	Arb.	60,0%	28,3%	8,3%	3,3%	60	66	27	70
	Wohn.	64,3%	26,2%	7,1%	2,4%	42	20	15	49
Hautpflege		46,3%	38,9%	12,0%	2,8%	108	47	33	48

Jeweils 81 bis 94 Prozent sind mit der Häufigkeit der Körperhygiene, des Händewaschens und des Wechsels der Einlage sowie mit dem Zähneputzen²² und der Hautpflege wie z.B. dem Eincremen „sehr bzw. eher zufrieden“. Die Anteile an Angehörigen, die „eher/sehr unzufrieden“ sind, reichen je nach Aspekt von sechs Prozent (Häufigkeit der Körperhygiene) bis zu 19 Prozent (Zähneputzen im Bereich „Arbeit“). Bezüglich des Aspektes „Zähneputzen im Bereich Arbeit“ zeigt sich auch kein Unterschied danach, ob sich die betroffenen Menschen mit Beeinträchtigungen verbal bzw. mittels Gestik/Mimik verständigen können.²³

Schließlich ist hier noch darauf hinzuweisen, dass die Anzahl der Bewertungen je nach Aspekt schwankt, da teilweise sehr viele Personen angeben, dass diese „nicht notwendig“ seien (bis zu 66 Personen bzgl. Häufigkeit des Wechsels der Einlage im Bereich Arbeit) bzw. keine Beurteilung vorgenommen werden könne (62 Befragte kreuzen in Bezug auf die Häufigkeit des Händewaschens in der Arbeit „weiß nicht“ an) oder die Befragten kreuzen keine (gültige) Antwort an (bis zu 70 Personen in Bezug auf die Häufigkeit des Wechsels der Einlage in der Arbeit).

Bezüglich der Zufriedenheit mit den Aspekten „Häufigkeit der Körperhygiene“ sowie „Häufigkeit des Wechsels der Einlage“ im Bereich „Wohnen“ können Unterschiede nach Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen²⁴ festgehalten werden, wobei Angehörige von Männern unzufriedener sind als Angehörige von Frauen. (Siehe dazu die beiden Tabellen 37 und 38 im Anhang, S. 54)

Die Zufriedenheit mit der Hautpflege (z.B. Eincremen) unterscheidet²⁵ sich danach, ob die Menschen mit Beeinträchtigungen im Bereich „Arbeit“ und/oder „Wohnen“ betreut werden, wobei

²² Im Rahmen der Präsentation der ersten Befragungsergebnisse im Dezember 2018 betonten die Vertreter*innen des Vereins die Wichtigkeit des Zähneputzens auch in den Einrichtungen des „Unterstützten Arbeitens“ nach dem Mittagessen.

²³ Jeweils Mann Whitney U-Test: $p > 0,05$

²⁴ Jeweils Mann Whitney U-Test: $p_{\text{Körperhygiene}} \leq 0,05$; $p_{\text{Einlagenwechsel-Wohnen}} \leq 0,05$

²⁵ Kruskal Wallis H-Test: $p \leq 0,05$

Der Anteil an „sehr bzw. eher zufriedenen“ Respondent*innen bei ausschließlicher Wohnbetreuung am höchsten ist (insgesamt 100 Prozent). Erfolgt durch die Lebenshilfe Salzburg sowohl die Arbeits- als auch eine Wohnbetreuung zeigen sich 92 Prozent „sehr bzw. eher“ mit der Hautpflege zufrieden. Für ausschließlich arbeitsbetreute Menschen mit Beeinträchtigungen sehen hingegen 63 Prozent der Angehörigen diesen Aspekt als „sehr bzw. eher“ zufriedenstellend. (Siehe dazu Tabelle 39 im Anhang, S. 55)

Wie in Bezug auf die Aspekte der Hygiene meinen viele Angehörige die Aspekte der Achtsamkeit – z.B. ob Pflaster auf lange Haare geklebt werden oder nicht – sowie der Berücksichtigung von Schamgefühlen der Menschen mit Beeinträchtigungen – z.B. Ermöglichung von gleichgeschlechtlicher Unterstützung bei der Hygiene des Intimbereichs – nicht bewerten zu können (bis zu 47 Personen), aber auch, dass diese als nicht notwendig erachtet werden (bis zu 52 Befragungsteilnehmer*innen). Von den gültigen Antworten entfallen zwischen 65 und 70 Prozent auf die Antwort „sehr zufrieden“ und weitere 24 bis 28 Prozent auf „eher zufrieden“. „Eher unzufrieden“ zeigen sich zwischen vier und acht Prozent der gültig Befragten und ein bis drei Prozent „sehr unzufrieden“. Insbesondere für die Achtsamkeit im Wohnbereich sehen hier zehn Prozent Verbesserungsbedarf.

Tab. 11: Achtsamkeit und Berücksichtigung von Schamgefühlen

		Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden	n	Nicht notw.	Weiß nicht	K.g.A.
Achtsamkeit	Arb.	66,7%	24,4%	6,4%	2,6%	78	45	45	55
	Wohn.	65,1%	25,4%	7,9%	1,6%	63	9	29	25
Berücksichtigung von Schamgefühlen	Arb.	70,4%	24,7%	3,7%	1,2%	81	52	47	43
	Wohn.	67,1%	27,6%	3,9%	1,3%	76	12	24	14

Hinsichtlich der Achtsamkeit – sowohl für den Bereich „Arbeit“ als auch für den Bereich „Wohnen“ – zeigt sich eine signifikant höhere Zufriedenheit bei Angehörigen von begleiteten Frauen als bei Angehörigen begleiteter Männer.²⁶ (Siehe dazu Tabellen 40 und 41 im Anhang, S. 55)

Die Medikamentengabe erfolgt durch die Lebenshilfe Salzburg aus der Sicht einer großen Mehrheit „sehr zufriedenstellend“ (83 Prozent) bzw. „eher zufriedenstellend“ (15 Prozent). „Eher unzufriedenstellend“ bzw. „sehr unzufriedenstellend“ kreuzen zwei bzw. ein Prozent der

²⁶ Jeweils Mann Whitney U-Test: $p_{\text{Arbeit}} \leq 0,05$; $p_{\text{Wohnen}} \leq 0,01$

Angehörigen an.²⁷ 63 Befragte meinen, dass diese Leistung nicht notwendig sei und 36 kreuzen keine Antwortmöglichkeit an.

Tab. 12: Medizinische Begleitung

	Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden	n	Nicht notw.	Weiß nicht	K.g.A.
Medikamentengabe	82,9%	14,7%	1,6%	0,8%	129	63	8	36
Leistungen des Ambulatoriums	54,3%	31,0%	11,6%	3,1%	129	30	41	36

Die Leistungen des Ambulatoriums empfinden 54 Prozent als „sehr“ und 31 Prozent als „eher zufriedenstellend“. 12 Prozent kreuzen diesbezüglich jedoch an, „eher unzufrieden“ zu sein und drei Prozent „sehr unzufrieden“.²⁸ Zu beachten ist ebenfalls, dass die Leistungen des Ambulatoriums von vielen Befragten nicht bewertet werden: 41 meinen, dies nicht zu können („weiß nicht“) und 36 kreuzen gar keine Antwort an.²⁹

Der Aspekt der Kleidung von Menschen mit Beeinträchtigungen wird mithilfe mehrerer Teilaspekte abgefragt. So ist die Sauberkeit der Kleidung ebenso ein Thema wie die Unterstützung der Menschen mit Beeinträchtigung bei der Auswahl der passenden Kleidung durch die Mitarbeiter*innen, aber auch der Umgang der Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg mit der Kleidung wird angesprochen.

Tab. 13: Kleidungs Auswahl und Umgang mit Kleidung

	Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden	n	Nicht notw.	Weiß nicht	K.g.A.
Sauberkeit der Kleidung	59,6%	32,9%	7,5%	0,0%	161	42	7	26
Unterstützung der MmB. bei der Auswahl der passenden Kleidung für d. jeweilige Situation	41,9%	41,9%	14,5%	1,6%	124	56	19	37
Sorgsamer Umgang der Mitarb. mit der Kleidung der MmB.	44,1%	42,8%	9,9%	3,3%	152	48	9	27

²⁷ Bei der Präsentation der ersten Befragungsergebnisse im Dezember 2018 unterstreichen die Vertreter*innen des Vereins, dass in der Lebenshilfe Salzburg die Qualität der Medikamentengabe durch die vermehrte Einstellung von diplomierten Mitarbeiter*innen stark verbessert werden konnte.

²⁸ Im Rahmen der Präsentation der ersten Befragungsergebnisse im Dezember 2018 vermuten die Vertreter*innen des Vereins, dass die teilweise Unzufriedenheit mit den Leistungen des Ambulatoriums an den langen Wartezeiten (bis zu sechs Monaten oder auch länger) auf Therapien liegen könnte bzw. dass aus Perspektive der Angehörigen nicht ausreichend Therapien möglich sind.

²⁹ In Bezug auf den Bereich „Hygiene, Pflege und medizinische Begleitung“ merken die Vertreter*innen des Vereins im Dezember 2018 an, dass sie die Einführung eines Systems des Qualitätsmanagements anregen möchten, um so die Kommunikation in diesem Bereich weiter zu verbessern. Ebenso regen sie stichprobenartige Kontrollen von Mitarbeiter*innen durch Leitungspersonen an.

Mehrheitlich zeigten sich die Angehörigen mit den Teilaspekten zur Kleidung „sehr bzw. eher zufrieden“. Insbesondere die Sauberkeit der Kleidung geht für 93 Prozent sehr / eher in Ordnung“. Rund acht Prozent zeigen sich diesbezüglich „eher unzufrieden“ und niemand „sehr unzufrieden“. Die Unterstützung der Menschen mit Beeinträchtigungen bei der Auswahl der passenden Kleidung für die jeweilige Situation (z.B. den Temperaturen entsprechend) durch die Mitarbeiter*innen wird von jeweils 42 Prozent als „sehr bzw. eher zufriedenstellend“ eingestuft, 15 Prozent zeigen sich „eher“ und zwei Prozent „sehr unzufrieden“ mit der entsprechenden Unterstützung, wobei dies unabhängig davon ist, ob die Menschen mit Beeinträchtigungen ausschließlich im Bereich „Arbeit“, ausschließlich im Bereich „Wohnen“ oder in beiden Bereichen durch die Lebenshilfe Salzburg betreut werden.³⁰

Den sorgsamem Umgang der Mitarbeiter*innen mit der Kleidung sehen 44 Prozent „sehr“ und 43 Prozent „eher zufriedenstellend“. Weitere zehn Prozent kreuzen „eher unzufrieden“ und drei Prozent „sehr unzufrieden“ an.

Professionalität der Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg

Die Professionalität der Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg bewerten die Angehörigen mehrheitlich mit „sehr gut“ bzw. „gut“.

Tab. 14: Bewertung der Professionalität der Mitarbeiter*innen

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Genügend	Nicht genügend	n	⊙	K.g.A.
Arbeit	67,8%	27,0%	4,3%	0,5%	0,5%	211	1,39	12
Wohnen	56,6%	32,8%	6,6%	3,3%	0,8%	122	1,59	4

Dies sehen 95 Prozent der Befragten für die Mitarbeiter*innen des Arbeitsbereiches (68 Prozent „sehr gut“, 27 Prozent „gut“). „Befriedigend“ geben vier Prozent an und jeweils ein halbes Prozent „genügend“ bzw. „nicht genügend“. Dadurch ergibt sich ein Notendurchschnitt von 1,4. Beinahe ebenso gut fällt der Notendurchschnitt für die Mitarbeiter*innen des Wohnbereichs mit 1,6 aus. 89 Prozent der Angehörigen von Menschen mit Beeinträchtigungen, welche durch die Lebenshilfe wohnbetreut werden, führen an, dass die Mitarbeiter*innen der Wohnbetreuung professionell arbeiten (57 Prozent urteilen mit „sehr gut“, 33 Prozent mit „gut“). Sieben Prozent bezeichnen die Professionalität als „befriedigend“, drei Prozent als „genügend“ und ein Prozent als „nicht genügend“.³¹

³⁰ Kruskal Wallis H-Test: $p > 0,05$

³¹ Bzgl. der Bewertung der Professionalität der Mitarbeiter*innen merken die Vertreter*innen des Vereins im Dezember 2018 an, dass die Bewertung durch die Angehörigen im Bereich „Wohnen“ viel schwieriger möglich ist, da die Anzahl

Darüber hinaus vermerken vereinzelt Befragte, dass dies sehr abhängig von den jeweiligen Betreuer*innen sei bzw. dass manche sehr professionell und andere weniger professionell seien.

Gegenseitige Wertschätzung und Anerkennung

In einem weiteren Fragenblock wird abgefragt, wie sich die Angehörigen durch die Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe wahrgenommen und wertgeschätzt fühlen bzw. wie sehr sie selbst die Mitarbeiter*innen und deren Arbeit schätzen.

Diesbezüglich zeigt sich aus der Sicht der Angehörigen eine sehr hohe gegenseitige Wahrnehmung und Wertschätzung.

Tab. 15: Wertschätzung und Anerkennung

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	K.g.A.
D. MA d. Lebenshilfe Salzburg nehmen meine Aktivitäten in Bezug auf d. jeweiligen MmB. wahr.	Arb.	71,4%	23,3%	4,8%	0,5%	210	13
	Wohn	69,0%	25,9%	5,2%	0,0%	116	10
Angehörige fühlen sich von den MA d. Lebenshilfe wertgeschätzt.	Arb.	78,7%	17,4%	2,9%	1,0%	207	16
	Wohn	80,2%	13,8%	5,2%	0,9%	116	10
Die Mitarbeiter*innen leisten gute Arbeit.	Arb.	82,9%	15,6%	1,4%	0,0%	211	12
	Wohn	79,5%	15,4%	5,1%	0,0%	117	9
Wertschätzung der Mitarbeiter*innen durch die Angehörigen	Arb.	86,1%	13,4%	0,0%	0,5%	216	7
	Wohn	88,1%	11,0%	0,8%	0,0%	118	8

Jeweils rund 95 Prozent der Befragten meinen, dass die Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg ihre Aktivitäten in Bezug auf die begleiteten Menschen wahrnehmen. Ebenso viele fühlen sich von den Mitarbeiter*innen wertgeschätzt bzw. attestieren den Mitarbeiter*innen, dass diese gute Arbeit leisten. 99 Prozent der Angehörigen wertschätzen die Mitarbeiter*innen sehr / eher. Somit zeigt sich, dass jeweils ein geringer Anteil der Befragten sich „eher / gar nicht“ wertgeschätzt und wahrgenommen fühlt (jeweils vier bis sechs Prozent), eher unzufrieden mit der Arbeit der Mitarbeiter*innen ist (ein Prozent im Arbeitsbereich; fünf Prozent im Wohnbereich) bzw. die Mitarbeiter*innen „eher / gar nicht“ wertschätzen (jeweils ein Prozent).³²

der Betreuer*innen im Wohnbereich viel höher ist als im Arbeitsbereich (bis zu 20 Betreuer*innen in der Einrichtung / in der Wohngruppe; im Arbeitsbereich sind dies deutlich weniger Mitarbeiter*innen je Gruppe).

³² Hinsichtlich der sehr positiven Bewertung von Wertschätzung und Anerkennung geben die Vereinsvertreter*innen im Dezember 2018 jedoch zu bedenken, dass im Bundesland Salzburg Alternativen zur Lebenshilfe Salzburg fehlen würden. Dies mag mit ein Grund für diese positive Bewertung sein.

„Unterstütztes Arbeiten“ – Individuelles Eingehen auf Menschen mit Beeinträchtigungen und Mitbestimmung

In Bezug auf den Bereich des unterstützten Arbeitens werden die Aspekte des individuellen Eingehens auf die Menschen mit Beeinträchtigungen sowie die Möglichkeiten der Mitbestimmung durch die Menschen mit Beeinträchtigungen thematisiert. Insgesamt betrachtet, werden diese Aspekte von den Angehörigen weitgehend sehr / eher positiv eingeschätzt.

Tab. 16: Individuelles Eingehen auf Menschen mit Beeinträchtigungen und Mitbestimmung – Bereich Arbeiten

	Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Arbeitsbereiche werden den individuellen Fähigkeiten und Möglichkeiten angepasst, erweitert oder verkleinert.	68,8%	26,0%	3,6%	1,6%	192	20	11
Ermöglichung von Gruppenwechseln in Einrichtung des Arbeitens	62,7%	26,1%	8,7%	2,5%	161	48	14
MmB kann mitentscheiden, welche Arbeiten er/sie übernimmt.	58,9%	31,4%	4,6%	5,1%	175	34	14
Es gibt ausreichend unterschiedl. Tätigkeiten in den Einrichtungen	56,3%	31,6%	7,5%	4,6%	174	31	18

Aus der Sicht von 95 Prozent der Befragten werden die Arbeitsaufgaben individuell auf die Fähigkeiten und Möglichkeiten der Menschen mit Beeinträchtigungen angepasst und bei Bedarf erweitert oder verkleinert (69 Prozent „trifft sehr zu“, 26 Prozent „trifft eher zu“). Hinsichtlich der Einrichtungen in „ländlichen Regionen“ ergeben sich dabei signifikant stärkere Zustimmungswerte als für Einrichtungen der Stadt Salzburg.³³ (Siehe dazu Tabelle 42 im Anhang, S. 55)

89 Prozent der Angehörigen meinen, dass ein Gruppenwechsel innerhalb der Einrichtung möglich sei (63 Prozent sehen dies als „sehr“ bzw. 26 Prozent als „eher zutreffend“ an). 90 Prozent sehen, dass die Menschen mit Beeinträchtigungen hinsichtlich der zu übernehmenden Arbeiten mitentscheiden können (59 Prozent „sehr“ und 31 Prozent „eher zutreffend“). Und 88 Prozent der Angehörigen äußern sich dahingehend, dass in den jeweiligen Einrichtungen ausreichend unterschiedliche Tätigkeiten ausgeübt werden können. Diesbezüglich zeigen sich Angehörige von arbeits- und wohnbetreuten Menschen mit Beeinträchtigungen signifikant³⁴ zufriedener mit dem Angebot an unterschiedlichen Tätigkeiten als Angehörige von ausschließlich im Bereich „Arbeit“ Betreuten. (Siehe Tabelle 43 im Anhang, S. 55) Anders ausgedrückt bedeuten die Ergebnisse, dass

³³ Mann Whitney U-Test: $p \leq 0,05$

³⁴ Mann Whitney U-Test: $p \leq 0,05$

jeweils zwischen zehn und 12 Prozent diese drei Aspekte als „eher / gar nicht“ zutreffend bezeichnen.

Zu beachten ist in Bezug auf die Aspekte des Arbeitsbereichs, dass sich relativ viele Angehörige hier kein Urteil zutrauen und „weiß nicht“ (bis zu 48 Personen beim Aspekt des Gruppenwechsels) oder keine Antwort ankreuzen (bis zu 18 Befragte beim Aspekt der ausreichend unterschiedlichen Tätigkeiten).

Auf die offene Frage, welche Beschäftigungsangebote in den (Fach-)Werkstätten der Lebenshilfe Salzburg abgehen würden, führen insgesamt 58 Personen etwas an.³⁵

Positive Anmerkungen bzw. Zufriedenheit

12 Personen begrüßen Art und Weise der Angebote, wobei sie verschiedene Aspekte hervorheben:

- **Angebot passt, wie es ist / alles gut (12):** Zum Zeitpunkt der Befragung werden alle gewünschten Angebote abgedeckt, auch die Kreativität; Angebot ist breitgefächert und jede*r wird einbezogen; keine Angebote fehlen; sehr abwechslungsreiche Tätigkeiten in der Lebenshilfe und auch Tätigkeiten direkt in Firmen; ist gut betreut. *„Ich bin begeistert von der Arbeit und den Leistungen in den Werkstätten.“* *„Die Angebote zur Beschäftigung sind sehr gut eingerichtet.“*

Kritische Anmerkungen bzw. Wünsche

Die anderen 46 Personen führen mindestens eine Tätigkeit an, die nicht oder zu wenig in den Einrichtungen des „Unterstützten Arbeitens“ ermöglicht wird, wovon eine Anmerkung unleserlich war und daher im Folgenden keine Berücksichtigung findet:

- **Bewegungsangebote (13):** Turnen / Gymnastik; Schwimmen gehen (aber zu wenig Personal dafür); Spaziergang in der Natur; Tätigkeiten an der frischen Luft / im Freien; mehr / tägliche Bewegung.
- **Arbeitsbezogene Angebote (11):** Ausbau handwerklicher Tätigkeiten wie Gartenarbeit, Reinigung, Hotellerie, Gastronomie, KFZ-Dienst; Arbeiten mit sichtbarem Endprodukt – nicht immer nur bügeln, putzen; Ausweitung und Förderung von Angeboten zur Eingliederung in den 2. Arbeitsmarkt (Stichwort lebenslanges Lernen und Ausbildung in neuen Arbeitsgebieten); Ausbildung für selbständige Arbeit und in Folge die Integration in Betriebe schneller umsetzen; einfache und leichte Arbeiten von Firmen; Schnuppern in Betrieben mit „Aufsicht“ ermöglichen / Praktikum ermöglichen; Bereich Küche / Haushaltstätigkeiten; landwirtschaftliche Tätigkeiten; körperliche Arbeit; mit Holz arbeiten.

³⁵ Im Folgenden werden die Anmerkungen paraphrasiert bzw. als Originalzitat wiedergegeben. Die Zahlen in Klammer geben die Anzahl an Personen an, die sich zum jeweiligen Punkt äußern.

- **Fähigkeiten und Kulturtechniken (8):** Angebote, die kognitive Fähigkeiten fördern und fördern wie etwa Basisbildung (schreiben, lesen, rechnen), lernen; sprechen, Austausch / Gespräche mit- und untereinander; Erhalt erlernter Fähigkeiten einbezogen in die Arbeit; zu wenig Zeit für Kulturtechniken; Umgang mit Computer lernen; Alltagsfähigkeiten wie rechtzeitig auf das WC gehen lernen; Fähigkeiten ausüben lassen.
- **Kreative Angebote (6):** Handarbeiten – je nach Begabung; Malen, künstlerische Gestaltung; Basteln und Singen; etwas mehr musikalische Förderung.
- **Alltagstätigkeiten (3):** Gewisse Hausarbeiten erledigen, üben, zeigen wie z.B. gemeinsames Kochen; Mithilfe bei Gartenpflege (Rechen); Selbständigkeit üben und dementsprechende Förderungen, um nicht abzubauen.
- **Mehr Abwechslung / individuelles Angebot (6):** Klient*innen sitzen oft gelangweilt herum / braucht individuelles Angebot – eintöniges Arbeiten ist zu wenig; Wechseln zwischen den verschiedenen Bereichen sollte ermöglicht werden; mehr Abwechslung in der Arbeit; mehrere Tätigkeitsbereiche anbieten; verschiedene Tätigkeiten ermöglichen.
- **Personal – Betreuer*innen (2):** Mehr Personal zur Betreuung ist nötig und nicht mehr Beschäftigungsangebote; mehr Personal nötig, damit auch Töpfern wieder möglich ist
- **Sonstiges (8):** Mehr Ausflüge / Unternehmungen außerhalb der Lebenshilfe (öfter als einmal pro Monat); sinnvoller gestaltete Betreuung in den Ferien wäre wünschenswert; *„Internetzugang: Jeder hat ein Handy, darf sich aber nicht in das WLAN einwählen. Das Recht auf freie Information und Unterhaltung ist somit nicht gewährleistet!“*; mehr Austausch von Ideen zwischen den verschiedenen Werkstätten; bei Gelegenheit etwas Neues versuchen; Arbeitsbereiche treffen auf meine Angehörige nicht mehr zu!

„Unterstütztes Wohnen“ – Zufriedenheit mit Freizeitangeboten

In Bezug auf den Wohnbereich legt der Fragebogen einen Fokus auf die Freizeitangebote. Die Zufriedenheit mit den unterschiedlichen Aspekten unterscheidet sich etwas von den Bewertungen und Einschätzungen der zuvor beschriebenen Aspekte.³⁶

³⁶ Insgesamt merken die Angehörigenvertreter*innen bei der Ergebnispräsentation im Dezember 2018 an, dass der Aspekt der Freizeitgestaltung im Wohnbereich mit zunehmendem Alter der Angehörigen für diese an Bedeutung gewinnt, da sie selbst die Freizeit mit ihren durch die Lebenshilfe Salzburg betreuten Verwandten immer weniger gestalten können.

Tab. 17: Freizeitangebote im Wohnbereich

	Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Die Freizeitangebote entsprechen den Bedürfnissen der MmB.	44,6%	38,4%	12,5%	4,5%	112	6	8
Die Häufigkeit der Freizeitangebote ist ausreichend.	44,4%	26,9%	22,2%	6,5%	108	9	9
Freizeitangebote für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen finden regelmäßig statt.	42,6%	25,7%	21,8%	9,9%	101	17	8
Für Ausflüge und Urlaube gibt es ausreichend Personal.	27,8%	31,5%	27,8%	13,0%	108	11	7
Es gibt am Abend Angebote für Menschen, die nicht so früh schlafen gehen wollen.	25,4%	34,3%	23,9%	16,4%	67	45	14

Für die Mehrheit der Angehörigen entsprechen die Freizeitangebote den Bedürfnissen der Menschen mit Beeinträchtigungen (45 Prozent „sehr zutreffend“ und 38 Prozent „eher zutreffend“). Ein Anteil von 17 Prozent sieht jedoch Freizeitangebote, die eher / gar nicht den Bedürfnissen der Zielgruppe entsprechen. Die Häufigkeit der Freizeitangebote beurteilen 71 Prozent als sehr / eher ausreichend, 29 Prozent jedoch als eher / viel zu selten. Inklusive Freizeitangebote, das heißt für Menschen mit und ohne Beeinträchtigung gemeinsam, finden aus der Sicht von 68 Prozent der Angehörigen sehr / eher regelmäßig statt. 32 Prozent sehen diesbezüglich jedoch durchaus das Potential für eine häufigere Umsetzung. Für Ausflüge und Urlaube meinen 59 Prozent, dass (eher) ausreichend Personal zur Verfügung stehe, 41 Prozent sehen dies als eher / gar nicht gegeben an. 60 Prozent der Befragten sehen Angebote im Wohnbereich für jene Menschen, die nicht so früh schlafen gehen wollen (25 Prozent „sehr zutreffend“; 34 Prozent „eher zutreffend“), im Gegensatz dazu meinen 40 Prozent, dass dem eher / gar nicht so ist. Hinsichtlich der Abendangebote ist festzuhalten, dass beinahe die Hälfte jener Angehörigen, welche Personen mit Beeinträchtigungen im Wohnbereich begleiten, sich diesbezüglich kein Urteil zutrauen und „weiß nicht“ (45 Personen) oder keine Antwort (14) ankreuzen.

Für den Aspekt der „ausreichenden Häufigkeit von Freizeitangeboten“ ergibt sich ein signifikanter Unterschied³⁷ zwischen Einrichtungen in der Stadt Salzburg und den anderen „ländlichen“ Regionen, wobei die Einrichtung am Land etwas besser abschneiden als jene in der Stadt Salzburg. (Siehe dazu Tabelle 44 im Anhang, S. 56) Hinsichtlich der anderen Aspekte der Freizeitgestaltung zeigen sich keine signifikanten Unterschiede zwischen Stadt- und Landeinrichtungen.

³⁷ Mann Whitney U-Test: $p \leq 0,05$

Kommunikation

In Bezug auf Aspekte der Kommunikation ist festzuhalten, dass diese mit 65 bis 88 Prozent mit „sehr zutreffend“ und elf bis 27 Prozent mit „eher zutreffend“ bewertet werden. Lediglich zwischen zwei und elf Prozent führen diesbezüglich „eher / sehr negative“ Bewertungen an.

Tab. 18: Kommunikation: Angehörige und Mitarbeiter*innen

		Sehr zutreffend	Eher zutreffend	Eher nicht zutreffend	Gar nicht zutreffend	n	Weiß nicht	K.g.A.
Angehörige wissen immer, wer Ansprechpartner*innen in der Lebenshilfe Salzburg sind.	Arb.	77,7%	15,3%	4,5%	2,5%	202	7	13
	Wohn	73,2%	16,1%	7,2%	3,6%	112	1	13
Es finden sich zeitnahe Gesprächstermine mit den Mitarbeiter*innen.	Arb.	87,5%	11,0%	1,5%	0,0%	200	9	14
	Wohn	81,6%	15,8%	1,8%	0,9%	114	1	11
Was Angehörige mit MA d. Lebenshilfe besprechen, wird im Team weitergegeben.	Arb.	72,4%	22,4%	4,7%	0,6%	170	36	17
	Wohn	65,0%	27,0%	5,0%	3,0%	100	12	14
Angehörige fühlen sich in ihren Anregungen und Bedenken durch die MA ernst genommen.	Arb.	74,2%	21,2%	2,5%	2,0%	198	8	17
	Wohn	71,1%	20,2%	6,1%	2,6%	114	1	11
Vorgesetzte tragen bei Konflikten mit Mitarbeiter*innen zur Konfliktlösung bei.	Arb.	73,4%	22,2%	1,3%	3,2%	158	32	33
	Wohn	70,9%	20,9%	4,7%	3,5%	86	23	17
Die Kommunikation zwischen d. Teams des Arbeits- und des Wohnbereichs funktioniert gut.		70,4%	20,4%	6,3%	2,8%	142	50	44

Positiv ist hervorzuheben, dass die Angehörigen immer / fast immer ihre Ansprechpartner*innen in der Lebenshilfe Salzburg kennen. Trotzdem führen zehn Prozent für den Wohnbereich an, dass sie „eher / gar nicht“ wissen, wer ihr*e Ansprechpartner*in ist.³⁸ Ebenso positiv ist die hohe Zufriedenheit der Respondent*innen (98 Prozent) mit der Möglichkeit eines zeitnahen Gesprächstermins, wenn sie darum bitten. 95 Prozent (Arbeitsbereich) bzw. 92 Prozent (Wohnbereich) der Angehörigen sehen es als „sehr / eher zutreffend“ an, dass Inhalte, die mit einem/einer Mitarbeiter*in besprochen werden, im Team weitergegeben werden. 95 Prozent (Arbeitsbereich) bzw. 91 Prozent (Wohnbereich) der Befragten sehen sich in ihren Bedenken und mit ihren Anregungen durch die Mitarbeiter*innen ernst genommen. 96 Prozent (Arbeitsbereich)

³⁸ Bei der Ergebnispräsentation im Dezember 2018 regen die Vereinsvertreter*innen an, dass es zukünftig kurze Mitteilungen für die Angehörigen geben könnte / sollte, wenn sich der/die Ansprechpartner*in ändert.

bzw. 91 Prozent (Wohnbereich) haben das Gefühl, dass Vorgesetzte im Konfliktfall zur Problemlösung beitragen. Die Kommunikation zwischen den Teams des Arbeits- und des Wohnbereiches sehen 91 Prozent als „sehr / eher“ gut funktionierend an. Bei diesem letzten Aspekt konnten viele Befragte keine Antwort geben (44 Angehörige keine Antwort und 50 Personen „weiß nicht“) – zudem besteht kein signifikanter Unterschied zwischen der teamübergreifenden Kommunikation in der Stadt Salzburg und jenen in den anderen Bezirken.

Information

Die Information der Angehörigen über bevorstehende Mitarbeiter*innenwechsel erfolgt für den Arbeitsbereich für 59 Prozent der Befragten „sehr / eher“ rechtzeitig, für ein Viertel (25 Prozent) „eher nicht“ rechtzeitig und für 17 Prozent sogar „gar nicht“ rechtzeitig. Für den Wohnbereich zeigen sich nur 31 Prozent rechtzeitig und 20 Prozent eher rechtzeitig informiert (insgesamt 51 Prozent), während 34 Prozent diesbezüglich „eher nicht“ und 15 Prozent „gar nicht“ zutreffend ankreuzen.

Nicht erfragt wurde dabei, ob der Wunsch nach rechtzeitiger Information der Angehörigen über einen bevorstehenden Mitarbeiter*innenwechsel besteht.

Tab. 19: Informationsfluss

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Bei einem Wechsel von MA werden Angehörige rechtzeitig informiert.	Arb.	38,2%	20,6%	24,5%	16,7%	204	11	8
	Wohn	31,2%	20,2%	33,9%	14,7%	109	6	11
MmB. werden rechtzeitig über bevorstehende MA-Wechsel informiert	Arb.	50,6%	29,5%	14,1%	5,8%	156	52	15
	Wohn	39,0%	29,9%	24,7%	6,5%	77	35	14
MmB. werden über Veränderungen in der Gruppe vorab informiert.	Arb.	53,6%	30,1%	12,4%	3,9%	153	53	17
	Wohn	42,5%	33,8%	20,0%	3,8%	80	35	11

Im Gegensatz zur Bewertung des Informationsflusses von der Lebenshilfe zu den Angehörigen über Mitarbeiter*innenwechsel fällt die Bewertung des Informationsflusses zu den Menschen mit Beeinträchtigungen etwas positiver aus. So meinen 80 Prozent, dass die Menschen mit Beeinträchtigungen (eher) rechtzeitig über bevorstehende Mitarbeiter*innenwechsel im Arbeitsbereich informiert werden und 20 Prozent, dass dies „eher / gar nicht“ rechtzeitig erfolge. Im Wohnbereich wird der Mitarbeiter*innenwechsel bei den Menschen mit Beeinträchtigungen aus der Sicht von 69 Prozent der Angehörigen als „sehr / eher“ rechtzeitig angesehen und aus der

Perspektive von 31 Prozent (eher) nicht.

84 Prozent der Angehörigen stimmen der Aussage, dass die Menschen mit Beeinträchtigungen über Veränderungen in der Arbeitsgruppe vorab informiert werden, „sehr / eher“ zu und 16 Prozent „eher / gar nicht“ zu. Für den Wohnbereich findet die Information der Menschen mit Beeinträchtigungen über Veränderungen in der Wohngruppe aus der Sicht von 76 Prozent der Befragten „sehr / eher“ statt, beinahe für ein Viertel (24 Prozent) jedoch „eher / gar nicht“.³⁹

Für den Bereich „Wohnen“ ergeben sich in Bezug auf die Information über Mitarbeiter*innenwechsel sowie über Veränderungen in der Gruppe Unterschiede nach Geschlecht der Menschen mit Beeinträchtigungen⁴⁰. So werden nach Ansicht der Angehörigen mehr weibliche Begleitete rechtzeitig vorab informiert als die bei männlichen Begleiteten zutrifft. (Siehe dazu Tabellen 45 und 46 im Anhang, S. 56)

Unterstützung der Angehörigen / Sachwalter*innen durch die Lebenshilfe Salzburg

Die Angehörigen fühlen sich durch Lebenshilfe Salzburg mehrheitlich gut unterstützt und entlastet. So sehen es 90 Prozent als „sehr / eher zutreffend“ an, dass die Lebenshilfe sie gut unterstützt und 93 Prozent, dass die Lebenshilfe sie entlastet. Andererseits muss aber auch gesehen werden, dass sich zehn Prozent „eher / gar nicht“ durch die Lebenshilfe unterstützt sehen und sieben Prozent „eher / gar nicht“ entlastet.

Tab. 20: Unterstützung der Angehörigen durch die Lebenshilfe Salzburg

	Sehr zutreffend	Eher zutreffend	Eher nicht zutreffend	Gar nicht zutreffend	n	K.g.A.
Angehörige fühlen sich durch die Lebenshilfe gut unterstützt.	56,8%	33,6%	7,9%	1,7%	229	7
Angehörige fühlen sich durch die Lebenshilfe entlastet.	68,9%	24,2%	5,0%	1,8%	219	17
Die Lebenshilfe fördert Vernetzung und Austausch zwischen den Angehörigen ...						
... ausreichend.	52,6%	33,6%	11,4%	2,4%	211	25
... systematisch.	34,0%	43,8%	17,6%	4,6%	153	83
... durch regelmäßige Veranstaltungen.	35,7%	41,1%	19,0%	4,2%	168	68

³⁹ In Hinblick auf den Informationsfluss sehen die Vertreter*innen des Vereins beim Treffen im Dezember 2018 eine Notwendigkeit für Maßnahmen.

⁴⁰ Mann Whitney U-Test: jeweils $p \leq 0,05$

Vernetzung und Austausch zwischen den Angehörigen fördert die Lebenshilfe Salzburg aus der Sicht von 86 Prozent (eher) ausreichend, 78 Prozent (eher) systematisch und von 77 Prozent durch (eher) regelmäßige Veranstaltungen. Im Umkehrschluss bedeutet dies jedoch auch, dass zwischen 14 und 23 Prozent bzgl. der Förderung von Vernetzung und Austausch noch Möglichkeiten zur Entwicklung sehen. Festzuhalten ist darüber hinaus, dass viele Befragte keine Antwort zur systematischen Förderung (83 Personen) bzw. zur Durchführung regelmäßiger Veranstaltungen (68 Angehörige) geben konnten bzw. wollten. Eine Person ohne angekreuzter Antwort vermerkte, dass kein Wunsch nach ausreichender und / oder systematischer Vernetzung zwischen Angehörigen bestünde.

Veranstaltungen der Lebenshilfe Salzburg

Häufigkeit von Veranstaltungsangeboten

Die Angehörigen werden ebenfalls gefragt, wie häufig Veranstaltungen nur für Angehörige und Sachwalter*innen von der Lebenshilfe Salzburg angeboten werden sollen und wie häufig Veranstaltungen für Angehörige / Sachwalter*innen, Mitarbeiter*innen und Menschen mit Beeinträchtigungen gemeinsam. Durchschnittlich ergibt sich diesbezüglich der Wunsch nach zwei Veranstaltungen im Jahr nur für Angehörige / Sachwalter*innen und nach zwei für alle Personengruppen. Dabei gibt es vereinzelt Personen, die sich gar keine Veranstaltungen wünschen (ein Prozent bei Veranstaltungen für alle Personengruppen; zwei Prozent hinsichtlich Veranstaltungen für Angehörige / Sachwalter*innen). Öfter als zweimal jährlich wünschen sich 16 Prozent Veranstaltungen für alle Personengruppen und 20 Prozent Veranstaltungen nur für Angehörige / Sachwalter*innen.

Tab. 21: Gewünschte Häufigkeit von Veranstaltungen

	Nie	1x	Bis 2x	Bis 3x	Bis 4x	Öfter	n	⊖	K.g.A.
Für alle Personengruppen	0,6%	45,8%	38,0%	6,7%	6,1%	2,8%	179	1,9	57
Nur für Angehörige und Sachwalter*innen	1,8%	39,4%	38,8%	10,0%	8,8%	1,2%	170	1,9	66

Manche Personen notieren bei dieser Frage auch noch Anmerkungen am Fragebogen. Insbesondere besteht der Wunsch nach Veranstaltungen vor Ort, also auch im Lungau, Pinzgau

bzw. Pongau.⁴¹ Manche meinen, dass die Veranstaltungshäufigkeit wie bisher gehandhabt werden sollte, andere wiederum sprechen sich für häufigere Veranstaltungen als derzeit aus.

Funktionen von Veranstaltungen für Menschen mit Beeinträchtigungen, Angehörigen und Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe

Gefragt nach den Aufgaben, welche Veranstaltungen für alle Personengruppen erfüllen sollen, werden die vorgeschlagenen Funktionen von jeweils mehr als der Hälfte der Befragungsteilnehmer*innen als zutreffend angekreuzt⁴². Am wichtigsten ist den Angehörigen der Austausch (66 Prozent), gefolgt vom gegenseitigen Kennenlernen (64 Prozent) und das Feiern wie z.B. ein Sommerfest (62 Prozent). Die Gemeinschaft erleben, nennen 51 Prozent als Aufgabe der Veranstaltungen.

Tab. 22: Aufgaben von Veranstaltungen für alle Personengruppen (Ang., MA, MmB.)

	Gesamt
Austausch	66,2%
Gegenseitiges Kennenlernen	63,9%
Feiern (z.B. Sommerfest)	61,6%
Gemeinschaft erleben	50,7%
Sonstige Aufgaben	7,3%
n	219
Keine Aufgabe angekreuzt	17

⁴¹ Diesbezüglich halten die Vertreter*innen des Vereins fest, dass ihrer Erfahrung nach Veranstaltungen in Pinzgau, Pongau, Lungau nach einer anfänglichen Euphorie zu den Anfangszeiten der Lebenshilfe Salzburg zunehmend schlecht(er) besucht und diese in weiterer Folge eingestellt wurden. Ein neuer Versuch wird jedoch in Erwägung gezogen.

⁴² Mehrfachantworten möglich

Sieben Prozent kreuzen die Antwort „Sonstige Aufgaben“ an. Nicht alle davon geben aber in weiterer Folge an, worin diese anderen Aufgaben ihrer Ansicht nach bestehen. Die Möglichkeit zur Nennung von Aufgaben der gemeinsamen Veranstaltungen nutzten 15 Befragte:

- **Informationen** (5): Weitergeben; einiges erfahren; mehr Informationen; Referate
- **Ausflüge** (2): Z.B. Kinobesuch, Kaffeeklatsch
- **Zusammenarbeit** (2): Z.B. durch Mithilfe bei Floh- und Adventmärkten
- Anmerkungen zu den **Feiern und Festen** (2): Geburtstage; neutrale Feste, nicht konfessionsabhängige
- Besseres verstehen lernen (1)
- Verbesserung des Selbstwertgefühls der Menschen mit Beeinträchtigungen durch Selbstdarstellung (1)
- Unterstützung durch Produktkauf (1)
- Für die Werkstätten (1)

Die Aufgabe „Austausch“ sehen Sachwalter*innen signifikant seltener als zutreffend an als Mütter / Väter bzw. andere Verwandte.⁴³ (Siehe dazu Tabelle 47 im Anhang, S. 56)

Veranstaltungsthemen für Angehörige / Sachwalter*innen

An der folgenden Tabelle wird sichtbar, dass alle vorgeschlagenen Themen für Veranstaltungen für Angehörige / Sachwalter*innen / Vertretungsbefugte mehrheitlich für „sehr“ bzw. „eher wichtig“ erachtet werden. Dabei ist die Beschäftigung mit der Tatsache, dass die Menschen mit Beeinträchtigungen älter werden und sich daraus veränderte Anforderungen an die Lebenshilfe Salzburg stellen, am häufigsten „sehr wichtig“ für die Befragten (63 Prozent) bzw. „eher wichtig“ (31 Prozent).

⁴³ Cramers V: $p \leq 0,005$; Wert=0,220

Tab. 23: Themen f. Veranstaltungen, d. sich an Angehörige/Sachwalter*innen wenden

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Sehr unwichtig	n	K.g.A.
Informationen zu den Angeboten der Lebenshilfe Salzburg	53,4%	34,5%	9,9%	2,2%	223	13
Aktuelle Entwicklungen in der Lebenshilfe Salzburg allgemein	43,6%	44,1%	10,9%	1,4%	220	16
Betreuungskonzepte und Überlegungen hinter diesen	52,8%	39,8%	6,9%	0,5%	216	20
Älterwerdende MmB. u. veränderte Anforderungen an die LH Salzburg	62,6%	30,8%	6,5%	0,0%	214	22
Klärung, der Kompetenzen von Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe	57,6%	34,6%	7,4%	0,5%	217	19
Rechtliches (z.B. Anspruch auf Förderungen, Erbe ...)	56,2%	31,8%	11,1%	0,9%	217	19
Sexualität von Menschen mit Beeinträchtigungen	33,7%	40,4%	20,7%	5,3%	208	28
Aggression und Gewalt durch Menschen mit Beeinträchtigungen	51,2%	33,3%	13,0%	2,4%	207	29
Geschehen im Verein Lebenshilfe Salzburg	42,1%	44,0%	12,4%	1,4%	209	27

Große Wichtigkeit messen die Angehörigen auch den Themen „Klärung der Kompetenzen von Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe“ (58 Prozent „sehr“ und 35 Prozent „eher wichtig“), „Betreuungskonzepte und Überlegungen dahinter“ (53 Prozent „sehr“ und 40 Prozent „eher wichtig“) und „Rechtliches“ (56 Prozent „sehr“ und 32 Prozent „eher wichtig“) zu. Ebenso empfinden jeweils mehr als die Hälfte der Befragungsteilnehmer*innen die „Angebote der Lebenshilfe Salzburg“ sowie „Aggression und Gewalt durch Menschen mit Beeinträchtigungen“ als sehr wichtige Veranstaltungsthemen.

Die drei anderen vorgeschlagenen Themenfelder werden durch die Angehörigen mit relativen Mehrheiten jeweils als „eher wichtig“ erachtet: „Aktuelle Entwicklungen in der Lebenshilfe Salzburg allgemein“ (rund 44 Prozent „sehr“ und 44 Prozent „eher wichtig“), „Geschehen im Verein Lebenshilfe Salzburg“ (42 Prozent „sehr“ und 44 Prozent „eher wichtig“) sowie „Sexualität von Menschen mit Beeinträchtigungen“ (34 Prozent „sehr“ und 40 Prozent „eher wichtig“).

Angehörige von in der Stadt Salzburg betreuten Personen halten Informationen zu den Angeboten der Lebenshilfe Salzburg als Veranstaltungsthema signifikant wichtiger als Angehörige von in anderen Bezirken betreuten Personen.⁴⁴ (Siehe dazu Tabelle 48 im Anhang, S. 57) Ebenso zeigt sich, dass Angehörige mit ausschließlich arbeitsbetreuten Menschen mit Beeinträchtigungen

⁴⁴ Mann Whitney U-Test: $p \leq 0,005$

signifikant⁴⁵ häufiger das Thema der „Informationen über Angebot der Lebenshilfe“ „sehr wichtig“ erachten (61 Prozent) als Angehörige von Arbeits- und Wohnbetreuten (50 Prozent) bzw. von ausschließlich Wohnbetreuten (18 Prozent „sehr wichtig“). (Siehe dazu Tabelle 49 im Anhang, S. 57)

Hinsichtlich der Themen „Rechtliches“ bzw. „Sexualität von Menschen mit Beeinträchtigungen“ lassen sich Unterschiede nach dem Geschlecht der Ausfüller*innen (Angehörigen)⁴⁶ feststellen, wobei Frauen die Themen signifikant wichtiger erachten als Männer. (Siehe dazu Tabellen 50 und 51 im Anhang, S. 57)

Sonstige Themen führten sechs Befragungsteilnehmer*innen an:

- Gehalt statt Taschengeld
- Immer in Verbindung sein
- Kommunikation zwischen Betreuer*innen und Angehörigen
- Unterbringung in einem Wohnhaus
- Wochenend-Planung
- Zu wenig Personal

Interesse an Mitarbeit im Verein Lebenshilfe Salzburg

Ein Interesse an der Mitarbeit im Verein der Lebenshilfe Salzburg bekunden acht Prozent der befragten Angehörigen und 92 Prozent meinen, kein entsprechendes Interesse zu haben.

Tab. 24: Interesse an Mitarbeit im Verein Lebenshilfe Salzburg

	Ja	Nein	n	K.g.A.
Gesamt	8,3%	91,7%	205	31

Diesbezüglich fügen 12 Befragte, die „Nein“ ankreuzen, am Fragebogen dazu noch Anmerkungen an. Dabei ist es den Angehörigen wichtig zu betonen, dass sie zu alt zur Mitarbeit sind (z.B. über 80-Jährige), dass sie keine bzw. zu wenig Zeit haben (z.B. zu viel Arbeit oder Interesse an Mitarbeit, wenn in Pension) oder auch wegen der „Belastung durch die Betreuung“ und schließlich, dass eine Mitarbeit bereits in der Vergangenheit jahrelang erfolgte.

⁴⁵ Kruskal Wallis H-Test: $p \leq 0,05$

⁴⁶ Jeweils Mann Whitney U-Test: $p_{\text{Rechtliches}} \leq 0,05$; $p_{\text{Sexualität}} \leq 0,01$

Die an einer Mitarbeit im Verein interessierten Personen sind ausschließlich Mütter bzw. Väter von betreuten Menschen mit Beeinträchtigungen. Weder andere Verwandte noch Sachwalter*innen führen ein Interesse an.

Anmerkungen und Anregungen

Am Ende des Fragebogens haben die Befragungsteilnehmer*innen die Möglichkeit, eigene Anmerkungen und Anregungen anzuführen. Diese Möglichkeit nutzten insgesamt 66 Personen (28 Prozent). Die Anmerkungen, die sowohl positive Rückmeldungen als auch Kritik und Wünsche beinhalteten, entsprechen grosso modo den bereits beschriebenen Ergebnissen. Im Folgenden werden exemplarisch jene Anmerkungen dargestellt, die neue Perspektiven eröffnen. Der Vollständigkeit halber wird die Liste aller Einzelaussagen den Auftraggeber*innen in einem separaten Dokument, themenspezifisch geordnet, übermittelt.

Positiv wird etwa von einigen Respondent*innen vermerkt, dass durch die Betreuung des/der Angehörigen mit Beeinträchtigungen durch die Lebenshilfe Salzburg die eigene Berufstätigkeit mühelos gelingt. In Hinblick auf zusätzliche Angebote wird der Wunsch nach kürzeren Wartezeiten in einem Wohnheim ebenso vermerkt wie der Wunsch nach mehr Personal und besserer Entlohnung der Mitarbeiter*innen. Schließlich findet sich noch der Wunsch, der Forderung der Lebenshilfe Österreich nach Umwandlung der Taschengeldregelung in eine sozialversicherungspflichtige Entlohnung gegenüber der Salzburg Landespolitik verstärkt Nachdruck zu verleihen.

Zusammenfassung der Ergebnisse und Resümee

Angehörigenstruktur

Gesamt

Beinahe vier Fünftel (79 Prozent) der Hauptkontakte sind Frauen, ein Fünftel (21 Prozent) sind Männer. Mehr als die Hälfte dieser Angehörigen wohnen in der Stadt Salzburg bzw. im Flachgau (51 Prozent), elf Prozent leben im Tennengau. In den Gebirgsgegenden (Pinzgau, Pongau und Lungau) wohnen 35 Prozent und drei Prozent leben in einem anderen österreichischen Bundesland bzw. im Ausland.

Befragungsteilnehmer*innen

In Hinblick auf die Fragebogenerhebung kann festgehalten werden, dass die Befragungsteilnehmer*innen die Hauptkontakte bezüglich des Geschlechts und der Region des Wohnortes repräsentieren. In der Befragung wird zusätzlich die Altersverteilung der Angehörigen erfragt: Es zeigt sich, dass diese zwischen 40 und 90 Jahre alt sind, wobei sich ein Durchschnittsalter von 62 Jahren ergibt. Die meisten Befragten befinden sich dabei im Alter von 51 bis 70 Jahre (61 Prozent). Zudem ist hervorzuheben, dass drei Viertel der befragten Angehörigen Mütter bzw. Väter, d.h. Elternteile, sind. 15 Prozent sind andere Verwandte und neun Prozent Sachwalter*innen ohne Verwandtschaftsverhältnis.

Klient*innenstruktur

Gesamt

Zunächst ebenfalls ein Blick auf alle Klient*innen der Lebenshilfe Salzburg: Insgesamt werden aktuell 791 Klient*innen durch die Lebenshilfe Salzburg betreut (94 Prozent im Bereich „Arbeit“; 47 Prozent im Bereich „Wohnen“). Dabei sind 57 Prozent der Menschen mit Beeinträchtigungen Männer und 43 Prozent Frauen. Im Alter von 50 Jahren oder darunter befinden sich 72 Prozent der begleiteten Menschen und 28 Prozent sind über 50 Jahre alt. Männer sind durchschnittlich jünger als Frauen. Festzuhalten ist dabei, dass Personen die (auch) „wohnbetreut“ sind, älter sind als Personen, die ausschließlich im Bereich „Arbeit“ durch die Lebenshilfe Salzburg unterstützt werden. In Bezug auf die Region des Lebensmittelpunktes stehen Daten für den Arbeitsort zur Verfügung. Diesbezüglich ist festzuhalten, dass 38 Prozent der Arbeitsplätze der Menschen mit Behinderungen in der Stadt Salzburg, 17 Prozent im Flachgau, acht Prozent im Tennengau und 37 Prozent in einem der Gebirgsgegenden (Pinzgau, Pongau, Lungau) sind.

Angaben zu den durch die Erhebung erfassten Menschen mit Beeinträchtigungen

Im Vergleich der Stichprobenverteilung mit der Gesamtverteilung in Hinblick auf die Betreuungsbereiche zeigt sich, dass die ausschließlich Arbeitsbetreuten unter- und die in beiden Bereichen Betreuten etwas überrepräsentiert sind. Die zurückgeschickten Fragebögen beziehen sich zu 62 Prozent auf betreute Männer und zu 38 Prozent auf betreute Frauen. Im Vergleich zum Geschlechterverhältnis aller 791 Klient*innen sind die Männer in der Befragung leicht über- und die Frauen leicht unterrepräsentiert. Die Verteilung auf die Regionen innerhalb der Stichprobe entspricht weitgehend der Verteilung bezogen auf alle Betreuten. Auch die Altersverteilung entspricht weitgehend jener aller Klient*innen.

Ebenso wie bei der Gesamtgruppe der Betreuten zeigt sich für die Stichprobe, dass mit zunehmendem Alter der Klient*innen der Anteil an Wohnbetreuten steigt. Werden sechs Prozent der bis zu 20-jährigen Klient*innen und 25 Prozent aller 21- bis 30-Jährigen „wohnbetreut“, so steigt dieser Anteil kontinuierlich an bis hin zu 100 Prozent aller über 60-jährigen Klient*innen. Diesbezüglich zeigt sich auch ein weiterer Unterschied: Personen mit Eltern/teilen als Angehörige werden zu einem merklich geringeren Anteil „wohnbetreut“ als dies auf betreute Personen mit „anderen Verwandten“ sowie Sachwalter*innen als Angehörige zutrifft.

Die Betreuungsverhältnisse mit der Lebenshilfe Salzburg sind überwiegend von großer Dauer. Sowohl im Arbeits- als auch im Wohnbereich bestehen über zwei Drittel der Betreuungsverhältnisse schon länger als zehn (teilweise sogar über 30) Jahre.

Im Hinblick auf die Verständigungsmöglichkeiten (mittels Sprache bzw. mittels Gestik / Mimik) der Menschen mit Beeinträchtigungen geben die befragten Angehörigen an, dass sich insgesamt 97 Prozent mittels Sprache bzw. mittels Gestik / Mimik mitteilen können.

Positive Ergebnisse

Bei der zusammenfassenden Betrachtung der Ergebnisse kann einiges (sehr) Positives festgehalten werden:

So fühlen sich jeweils über 90 Prozent der Angehörigen durch die Lebenshilfe Salzburg unterstützt bzw. entlastet, was sich in einer hohen Wertschätzung der Mitarbeiter*innen generell sowie deren Arbeit im Speziellen verdeutlicht (jeweils über 94 Prozent „sehr bzw. eher zustimmend“).

Umgekehrt sehen sich auch jeweils große Mehrheiten von über 94 Prozent hinsichtlich ihrer Aktivitäten mit den bzw. für die Menschen mit Beeinträchtigungen durch die Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe wahrgenommen sowie wertgeschätzt.

Wird die Arbeit der Mitarbeiter*innen näher betrachtet, so schätzen die befragten Angehörigen die Professionalität der Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg als „(sehr) gut“ ein (Notendurchschnitt von 1,4 im Bereich „Arbeit“ bzw. 1,6 im Bereich „Wohnen“). Die Zufriedenheit

mit der Arbeit der Mitarbeiter*innen bzw. der Professionalität zeigt sich auch in Bezug auf Unterstützungsleistungen im Bereich „Hygiene, Pflege und medizinische Begleitung“. Die einzelnen abgefragten Aspekte (etwa Händewaschen, Intimpflege, Medikamentengabe) werden jeweils mindestens von 85 Prozent als „sehr bzw. eher zufriedenstellend“ bewertet. Einzige Ausnahme stellt hier das Zähneputzen im Bereich „Arbeit“ dar, wo 19 Prozent „eher bzw. sehr unzufrieden“ sind.

Die Selbständigkeit und Selbstbestimmung der Klient*innen wird hinsichtlich vieler Aspekte durch die Lebenshilfe Salzburg gefördert. 95 Prozent der Angehörigen befürworten das Prinzip der Selbstvertretung. Die Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg fördern nach Einschätzung der befragten Angehörigen die Beibehaltung erworbener Fähigkeiten sowie das Erlernen neuer Alltagsfertigkeiten (Zustimmungswerte von jeweils über 87 Prozent). Ebenso erfolgt eine Unterstützung der Menschen mit Beeinträchtigungen dabei, Dinge selbständig zu tun, auch wenn dies Zeit benötigt (mindestens 92 Prozent Zustimmung). Die Therapien werden gut abgestimmt auf die Arbeit der Menschen mit Beeinträchtigungen (88 Prozent „sehr / eher zutreffend“).

Mit den diversen Aspekten der Kommunikation zwischen den Angehörigen und der Lebenshilfe Salzburg zeigen sich jeweils 89 bis 98 Prozent der Befragten „sehr bzw. eher zufrieden“: die meisten Angehörigen wissen, wer ihre Ansprechpartner*innen in der Lebenshilfe Salzburg sind, erhalten auf Wunsch zeitnahe einen Gesprächstermin mit den Mitarbeiter*innen und fühlen sich in ihren Anregungen bzw. Bedenken durch die Mitarbeiter*innen ernst genommen. Dies zeigt sich auch darin, dass mit einem/einer Mitarbeiter*in Besprochenes im Team weitergegeben wird. Wenn es zu Konflikten mit Mitarbeiter*innen der Lebenshilfe Salzburg kommt, tragen die jeweiligen Vorgesetzten zur Konfliktlösung bei. Und schließlich funktioniert auch die Kommunikation zwischen den Teams des Arbeits- und des Wohnbereichs aus der Sicht der Angehörigen gut.

Auch wenn, wie diese Zusammenfassung zeigt, viele Aspekte von einem Großteil der Angehörigen positiv bewertet wird, ist darauf hinzuweisen, dass dies jeweils für eine kleinere Gruppe nicht zutrifft. Hier könnten über Einbeziehung von Angehörigen in Diskussionsprozesse mit Verantwortlichen der Lebenshilfe Salzburg gemeinsam Ideen für Verbesserungen entwickelt werden.

Wesentliche kritische Punkte und Handlungsbedarfe

Ein wesentlicher Handlungsbedarf zeigt sich in Verbindung mit den Altersstrukturen der Menschen mit Beeinträchtigungen sowie auch jener der Angehörigen. Der Bedarf an Unterstützungsleistungen durch die Lebenshilfe Salzburg im Bereich „Wohnen“ wird weiterhin massiv zunehmen, wie auch insgesamt der Bedarf an zusätzlichen Wohnmöglichkeiten

voraussehbar ist. Angemerkt werden kann diesbezüglich, dass – wie die Befragung der Mitarbeiter*innen im Jahr 2017 gezeigt hat – sich die Lebenshilfe Salzburg (Führungskräfte und Mitarbeiter*innen) dieser Problemstellung durchaus bewusst ist.

In Verbindung mit den älterwerdenden Angehörigen und den zugleich älterwerdenden Menschen mit Beeinträchtigungen wird auch der Bedarf an „Freizeit- und Wochenendgestaltung“ steigen. Hierin ist eine besondere Herausforderung für die Lebenshilfe Salzburg zu identifizieren. Denn bereits jetzt ist eine relativ hohe Unzufriedenheit der Angehörigen mit den Freizeitangeboten im Wohnbereich (bis zu 41 Prozent „eher / sehr Unzufriedene“ mit den einzelnen Aspekten) festzustellen. Zu erwarten ist diesbezüglich, dass mit einem weiterhin zunehmenden Altern der Angehörigen diese weniger Freizeit- und Wochenendaktivitäten mit den Menschen mit Beeinträchtigungen durchführen werden (können).

Als weitere Folge der älterwerdenden Klient*innen und älterwerdenden Angehörigen wird die Lebenshilfe Salzburg auch zukünftig vermehrt mit dem Thema der „Sterbe- und Trauerbegleitung“ konfrontiert sein.⁴⁷

Ein weiterer Handlungsbedarf kann hinsichtlich der Information der Angehörigen sowie der Klient*innen über bevorstehende Änderungen (Wechsel von Mitarbeiter*innen, Veränderungen der Gruppenzusammensetzung) ausgemacht werden, wo sich aktuell bis zu 49 Prozent der Angehörigen „eher / gar nicht informiert“ fühlen und bis zu 31 Prozent der Klient*innen.

Wird die Unterstützung von Selbständigkeit und Selbstbestimmung weitgehend als sehr positiv erlebt, so zeigt sich jeweils ein Drittel der Angehörigen „eher bzw. sehr unzufrieden“ mit den Bemühungen der Mitarbeiter*innen, erworbene Kulturtechniken nicht zu verlernen.

Zu beachten sind auch jene 12 Prozent der Angehörigen, die eine Abstimmung der Ernährung auf die speziellen Bedürfnisse der Menschen mit Beeinträchtigungen als „eher / gar nicht gegeben“ ansehen.

Resümee

Aus Sicht der befragten Angehörigen werden die Menschen mit Beeinträchtigungen von der Lebenshilfe Salzburg und ihren Mitarbeiter*innen weitgehend gut betreut, ihren Bedürfnissen entsprechend individuell begleitet und in ihrer jeweils möglichen Selbständigkeit gefördert.

Insgesamt verweisen die Ergebnisse der Befragung der Angehörigen darauf, dass seitens der Lebenshilfe Salzburg Vorsorgen auf struktureller Ebene getroffen werden müssen – dies einerseits, um die überwiegend positiven Ergebnisse fortschreiben zu können und andererseits die in

⁴⁷ Bei der Präsentation der Befragungsergebnisse im Dezember 2018 verwiesen die Vereinsvertreter*innen auf eine gut gelebte Trauerbegleitung in der Lebenshilfe Salzburg.

geringem Umfang kritischen Ergebnisse zu minimieren. Um den verschiedenen Herausforderungen positiv begegnen zu können, wird es ein mehr an Personal, an fortlaufenden Qualifizierungsmaßnahmen sowie an Wohnplätzen und insgesamt finanziellen Ressourcen brauchen. Hierfür sind auch intensive Diskussionsprozesse mit den Geldgeber*innen zu führen, in denen der Verein eine wichtige Kommunikatorrolle übernehmen kann.

In Hinblick auf die Vereinsarbeit scheinen ebenfalls Diskussionsprozesse empfehlenswert zu sein, wie diese auch künftig produktiv gestaltet werden kann (bei immer älterwerdenden Angehörigen). Vor allen Dingen der Umstand ist als kritisches Moment festzuhalten, dass sich laut Ergebnissen der Fragebogenerhebung nur Eltern/teile eine aktive Mitarbeit vorstellen können, dies jedoch nicht auf „andere Angehörige“ oder Sachwalter*innen zutrifft.

Anhang 1 – Tabellen

Im Folgenden können sich Unterschiede der Gesamtzahl „n“, der Personen ohne gültige Angaben „K.g.A.“ sowie der „Weiß nicht“-Angaben ergeben. Dies ist dann der Fall, wenn hinsichtlich des Unterscheidungsmerkmals keine gültigen Antworten erfolgten, und wird nicht bei den einzelnen Tabellen gesondert vermerkt.

Ergänzende Tabellen: Zu den betreuten Menschen mit Beeinträchtigungen

Tab. 25: Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen – nach Geschlecht

	≤20J.	21-30J.	31-40J.	41-50J.	51-60J.	61-70J.	>70J.	n	⊖
Gesamt	7,2%	21,5%	25,1%	22,0%	18,8%	3,6%	1,8%	223	40 J.
Männer	8,0%	24,8%	28,5%	21,2%	13,9%	2,9%	0,7%	137	38 J.
Frauen	5,8%	16,3%	19,8%	23,3%	26,7%	4,7%	3,5%	86	44 J.

Tab. 26: Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen – nach Alter der Angehörigen

Alter der Angeh.	Alter der Menschen mit Beeinträchtigungen							n	⊖
	≤20J.	21-30J.	31-40J.	41-50J.	51-60J.	61-70J.	>70J.		
Gesamt	7,2%	21,5%	25,1%	22,0%	18,8%	3,6%	1,8%	223	40 J.
≤ 50 J.	21,2%	54,5%	6,1%	9,1%	9,1%	0,0%	0,0%	33	29 J.
51 – 60 J.	11,8%	29,0%	27,6%	7,9%	18,4%	3,9%	1,3%	76	37 J.
61 – 70 J.	0,0%	9,8%	41,0%	24,6%	16,4%	4,9%	3,3%	61	43 J.
71 – 80 J.	0,0%	5,3%	21,1%	50,0%	18,4%	2,6%	2,6%	38	46 J.
> 80 J.	0,0%	0,0%	0,0%	38,5%	53,8%	7,7%	0,0%	13	52 J.

Tab. 27: Aktuelle Betreuungsbereiche – nach Alter der Klient*innen

	Nur Arbeit	Arbeit und Wohnen	Nur Wohnen	n
Gesamt	46,6%	47,9%	5,5%	236
≤ 20 J.	93,8%	6,3%	0,0%	16
21-30 J.	75,0%	25,0%	0,0%	48
31-40 J.	66,1%	32,1%	1,8%	56
41-50 J.	24,5%	69,4%	6,1%	49
51-60 J.	16,7%	73,8%	9,5%	42
61-70 J.	0,0%	87,5%	12,5%	8
> 70 J.	0,0%	50,0%	50,0%	4

Tab. 28: Aktuelle Betreuungsbereich – nach Alter der Angehörigen

	Nur Arbeit	Arbeit und Wohnen	Nur Wohnen	n
Gesamt	46,6%	47,9%	5,5%	236
≤ 50 J.	65,7%	31,4%	2,9%	35
51 – 60 J.	54,4%	41,8%	3,8%	79
61 – 70 J.	46,9%	42,2%	10,9%	64
71 – 80 J.	31,7%	63,4%	4,9%	41
> 80 J.	7,1%	82,9%	0,0%	14

Tab. 29: Wohnen in Wohnhaus der Lebenshilfe Salzburg – nach Alter der Angehörigen

	Wohnen in Wohnhaus der Lebenshilfe Salzburg		n
	Nein	Ja	
Gesamt	61,8%	38,2%	228
≤ 50 J.	79,4%	20,6%	34
51 – 60 J.	67,6%	32,4%	74
61 – 70 J.	65,6%	34,4%	64
71 – 80 J.	45,0%	55,0%	40
> 80 J.	21,4%	78,6%	14

Tab. 30: Privates Wohnen – nach Alter der Angehörigen

	Privates Wohnen – z.B. bei Eltern		n
	Nein	Ja	
Gesamt	43,2%	56,8%	228
≤ 50 J.	28,6%	71,4%	35
51 – 60 J.	37,0%	63,0%	73
61 – 70 J.	46,9%	53,1%	64
71 – 80 J.	60,0%	40,0%	40
> 80 J.	57,1%	42,9%	14

Ergänzende Tabellen: Ergebnisse der Fragebogenerhebung

Tab. 31: Die Beibehaltung erworbener Fähigkeiten der MmB. wird durch die MA der Lebenshilfe Salzburg gefördert. (Bereich „Arbeit“) – nach Angehörigenverhältnis

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		64,5%	27,1%	8,4%	0,0%	203	4	16
Angehörigen- verhältnis	Eltern/teil	59,7%	31,4%	8,8%	0,0%	159	2	12
	Andere*r Verwandte*r	81,5%	7,4%	11,1%	0,0%	27	2	1
	Sachwalter*in	92,3%	7,7%	0,0%	0,0%	13	0	2

Tab. 32: Auch wenn das selbständige Tun Zeit benötigt, werden die MmB bei der Selbstbestimmung unterstützt. (Bereich „Arbeit“) – nach Arbeitsort

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		64,1%	31,8%	3,6%	0,5%	195	11	17
Arbeitsort der MmB	Stadt Salzburg	51,6%	43,8%	4,7%	0,0%	64	7	5
	Andere Bezirke	70,2%	26,0%	3,1%	0,8%	131	4	11

Tab. 33: Das Erlernen neuer Alltagsfertigkeiten wird in den Einrichtungen gefördert (Bereich „Arbeit“) – nach Arbeitsort

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		55,0%	32,5%	11,5%	1,0%	200	10	13
Arbeitsort der MmB	Stadt Salzburg	40,9%	39,4%	19,7%	0,0%	66	6	4
	Andere Bezirke	61,9%	29,1%	7,5%	1,5%	134	4	8

Tab. 34: Das Erlernen neuer Alltagsfertigkeiten wird in den Einrichtungen gefördert (Bereich „Wohnen“) – nach Arbeitsort

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		51,0%	34,6%	13,5%	1,0%	104	9	13
Arbeitsort der MmB	Stadt Salzburg	36,7%	36,7%	23,3%	3,3%	30	6	5
	Andere Bezirke	56,7%	34,3%	9,0%	0,0%	67	2	7
	Keine Arbeits- betreuung ⁴⁸	50,0%	50,0%	0,0%	0,0%	4	1	1

⁴⁸ Da keine Arbeitsbetreuung (mehr) durch die Lebenshilfe Salzburg durchgeführt wird, wird keine Ortsangabe angeführt. Der Wohnort wird im Fragebogen nicht gesondert abgefragt.

Tab. 35: Es wird Wert darauf gelegt, dass die Mahlzeiten in einem gepflegten Rahmen stattfinden (Bereich „Arbeit“) - Arbeitsort

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		69,1%	29,9%	1,0%	0,0%	204	8	11
Arbeitsort der MmB	Stadt Salzburg	58,8%	41,2%	0,0%	0,0%	68	4	4
	Andere Bezirke	74,3%	24,3%	1,5%	0,0%	136	4	5

Tab. 36: Es wird Wert darauf gelegt, dass die Mahlzeiten in einem gepflegten Rahmen stattfinden (Bereich „Wohnen“) – Angehörigenverhältnis

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		68,1%	30,2%	0,9%	0,9%	116	3	7
Angehörigen- verhältnis	Eltern/teil	59,4%	39,1%	0,0%	1,4%	69	3	5
	Andere*r Verwandte*r	78,3%	17,4%	4,3%	0,0%	23	0	2
	Sachwalter*in	89,5%	10,5%	0,0%	0,0%	19	0	1

Tab. 37: Häufigkeit der Körperhygiene – nach Geschlecht der Klient*innen

		Sehr zufrieden	Eher	Eher unzufrieden	Sehr	n	Nicht notw.	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		63,8%	30,5%	5,0%	0,7%	141	44	8	43
Geschlecht der MmB	Männer	54,9%	36,6%	7,3%	1,2%	82	28	5	26
	Frauen	74,5%	23,6%	1,8%	0,0%	55	16	3	15

Tab. 38: Häufigkeit des Wechsels der Einlage (Bereich „Wohnen“) – nach Geschlecht der Klient*innen

		Sehr zufrieden	Eher	Eher unzufrieden	Sehr	n	Nicht notw.	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		64,3%	26,2%	7,1%	2,4%	42	20	15	49
Geschlecht der MmB	Männer	46,2%	23,1%	23,1%	7,7%	13	16	5	34
	Frauen	71,4%	28,6%	0,0%	0,0%	28	4	10	13

Tab. 39: Hautpflege (Eincremen) – nach Betreuungsbereichen

		Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden	n	Nicht notw.	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		46,3%	38,9%	12,0%	2,8%	108	47	33	48
Betreuungs- bereiche	Nur Arbeit	33,3%	29,6%	33,3%	3,7%	27	40	12	31
	Arbeit und Wohnen	50,0%	41,9%	5,4%	2,7%	74	7	18	14
	Nur Wohnen	57,1%	42,9%	0,0%	0,0%	7	0	3	3

Tab. 40: Achtsamkeit (Bereich „Arbeit“) – nach Geschlecht der Klient*innen

		Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden	n	Nicht notw.	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		66,7%	24,4%	6,4%	2,6%	78	45	45	55
Geschlecht der Klient*innen	Männer	55,6%	31,1%	8,9%	4,4%	45	32	24	35
	Frauen	81,8%	15,2%	3,0%	0,0%	33	13	21	18

Tab. 41: Achtsamkeit (Bereich „Wohnen“) – nach Geschlecht der Klient*innen

		Sehr zufrieden	Eher zufrieden	Eher unzufrieden	Sehr unzufrieden	n	Nicht notw.	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		65,1%	25,4%	7,9%	1,6%	63	9	29	25
Geschlecht der Klient*innen	Männer	51,4%	31,4%	14,3%	2,9%	35	8	13	13
	Frauen	81,5%	18,5%	0,0%	0,0%	27	1	16	11

Tab. 42: Anpassung der Arbeitsbereiche auf individuelle Fähigkeiten – nach Arbeitsort

		Sehr zutreffend	Eher zutreffend	Eher nicht zutreffend	Gar nicht zutreffend	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		68,8%	26,0%	3,6%	1,6%	192	20	11
Arbeitsort der Klient*innen	Stadt Salzburg.	57,6%	30,5%	6,8%	5,1%	59	10	8
	Andere Bezirke	73,7%	24,1%	2,3%	0,0%	133	10	3

Tab. 43: Es gibt ausreichend unterschiedliche Tätigkeiten in den Einrichtungen des „Unterstützten Arbeitens“. – nach Betreuungsbereichen

		Sehr zutreffend	Eher zutreffend	Eher nicht zutreffend	Gar nicht zutreffend	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		56,3%	31,6%	7,5%	4,6%	174	31	18
Betreuungs- bereiche	Nur Arbeit	51,6%	30,8%	11,0%	6,6%	91	10	9
	Arbeit und Wohnen	63,0%	32,1%	3,7%	1,2%	81	21	10

Tab. 44: Die Häufigkeit der Freizeitangebote ist ausreichend

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		44,4%	26,9%	22,2%	6,5%	108	9	9
Arbeitsort der MmB	Stadt Salzburg	34,5%	17,2%	41,4%	6,9%	29	4	8
	Andere Bezirke	48,6%	31,4%	12,9%	7,1%	70	5	1
	Keine Arbeits- betreuung ⁴⁹	33,3%	16,7%	50,0%	0,0%	6	0	0

Tab. 45: Die Menschen mit Beeinträchtigungen werden rechtzeitig über bevorstehende Mitarbeiter*innenwechsel informiert (Bereich „Wohnen“) – nach Geschlecht der MmB

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		39,0%	29,9%	24,7%	6,5%	77	35	14
Geschlecht der Klient*innen	Männer	27,3%	31,8%	34,1%	6,8%	44	18	6
	Frauen	50,0%	30,0%	13,3%	6,7%	30	17	7

Tab. 46: Die Menschen mit Beeinträchtigungen werden über Veränderungen in ihrer Gruppe vorab informiert (Bereich „Wohnen“) – nach Geschlecht der Klient*innen

		Sehr zutreffend	Eher	Eher nicht zutreffend	Gar	n	Weiß nicht	K.g.A.
Gesamt		42,5%	33,8%	20,0%	3,8%	80	35	11
Geschlecht der Klient*innen	Männer	30,4%	39,1%	26,1%	4,3%	46	17	5
	Frauen	54,8%	29,0%	12,9%	3,2%	31	18	5

Tab. 47: Funktionen von Veranstaltungen für alle Personengruppen „Austausch“ – nach Angehörigenverhältnis

		Trifft zu	n
Gesamt		66,2%	219
Angehörigen- verhältnis	Eltern/teil	71,1%	166
	Andere*r Verwandte*r	56,3%	32
	Sachwalter*in	35,3%	17

⁴⁹ Da keine Arbeitsbetreuung (mehr) durch die Lebenshilfe Salzburg durchgeführt wird, wird keine Ortsangabe angeführt. Der Wohnort wird im Fragebogen nicht gesondert abgefragt.

Tab. 48: Veranstaltungsthemen: Informationen zu den Angeboten der Lebenshilfe Salzburg – nach Arbeitsort der Klient*innen

		Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Sehr unwichtig	n	K.g.A.
Gesamt		53,4%	34,5%	9,9%	2,2%	223	13
Arbeitsort der Klient*innen	Stadt Salzburg.	68,4%	23,7%	6,6%	1,3%	76	2
	Andere Bezirke	46,8%	38,1%	12,2%	2,9%	139	10

Tab. 49: Veranstaltungsthemen: Informationen zu den Angeboten der Lebenshilfe Salzburg – nach Betreuungsverhältnissen

		Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Sehr unwichtig	n	K.g.A.
Gesamt		53,4%	34,5%	9,9%	2,2%	223	13
Betreuungsverhältnis	Nur Arbeit	60,7%	30,8%	8,4%	0,0%	107	3
	Arbeit und Wohnen	49,5%	34,3%	11,4%	4,8%	105	7
	Nur Wohnen	18,2%	72,7%	9,1%	0,0%	11	2

Tab. 50: Veranstaltungsthemen: Rechtliches – nach Geschlecht der Angehörigen

		Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Sehr unwichtig	n	K.g.A.
Gesamt		56,2%	31,8%	11,1%	0,9%	217	19
Geschlecht d. Angehörigen	Männer	39,5%	39,5%	21,1%	0,0%	38	4
	Frauen	60,1%	29,8%	9,0%	1,1%	178	15

Tab. 51: Veranstaltungsthemen: Sexualität von Menschen mit Beeinträchtigungen – nach Geschlecht der Angehörigen

		Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Sehr unwichtig	n	K.g.A.
Gesamt		33,7%	40,4%	20,7%	5,3%	208	28
Geschlecht d. Angehörigen	Männer	14,3%	48,6%	31,4%	5,7%	35	7
	Frauen	37,8%	39,0%	18,0%	5,2%	172	21

Anhang 2 – Der Fragebogen

Sehr geehrte Angehörige!
Sehr geehrte SachwalterInnen!

Salzburg, September 2018

Im Auftrag des Vereins Lebenshilfe Salzburg führen wir, Birgit Buchinger und Angela Schoibl, eine Befragung durch. Wir möchten damit Ihre **Zufriedenheit mit der Arbeit der Lebenshilfe Salzburg** in Erfahrung bringen und **Anregungen erheben**.

Ihre Meinungen und Ansichten sind dem Verein wichtig, um sich für Ihre Anliegen gezielt einsetzen zu können. Bitte nehmen Sie sich daher ca. 15 Minuten zur Beantwortung der Fragen Zeit und schicken Sie den Fragebogen mit beiliegendem Kuvert **bis 19. Oktober 2018** an uns retour.

Die Befragung ist **selbstverständlich anonym**, d.h., Ihre Angaben werden nur von uns externen Forscherinnen eingesehen. Der Auftraggeber erhält zusammengefasste Ergebnisse, welche keine Rückschlüsse auf konkrete Personen zulassen. Die Fragebögen werden nach der Auswertung von uns vernichtet.

Zusätzlich zum Fragebogen sind auch jederzeit Rückmeldungen an die konkreten Einrichtungen erwünscht. Sie können dazu die beigelegten Blätter nutzen und diese direkt an die Einrichtung (per Post) übermitteln. Wenn Sie wollen, können Sie Ihre Rückmeldungen auch im beigelegten Kuvert an uns mitschicken. Wir kümmern uns in diesem Fall um die Weiterleitung.

Mit bestem Dank für Ihre Mithilfe,

Angela Schoibl (Helix - Forschung und Beratung) und
Birgit Buchinger (Solution, Sozialforschung & Entwicklung)

ZU IHRER PERSON

1. **Mein Geschlecht:** männlich weiblich
2. **Mein Alter:** ____ Jahre
3. **Angehörigen- / BetreuerInnenverhältnis:**
 Mutter / Vater Andere/r Verwandte/r SachwalterIn
 Sonstiges, und zwar: _____
4. **Region meines Wohnortes:**
 Stadt Salzburg Flachgau
 Tennengau Pinzgau Pongau
 Lungau anderes österr. Bundesland sonstiger Wohnort

ZU IHREM/IHRER ANGEHÖRIGEN

5. **Geschlecht:** männlich weiblich
6. **Alter:** ____ Jahre
7. **Wie kann sich Ihr/e Angehörige/r bzw. Ihr/e Betreute/r allgemein verständigen?**
- | | | | | |
|---|--------------------------|----|--------------------------|------|
| <u>Sprechen:</u> | <input type="checkbox"/> | Ja | <input type="checkbox"/> | Nein |
| Mit Hilfe von <u>Gesichtsausdruck und Gesten:</u> | <input type="checkbox"/> | Ja | <input type="checkbox"/> | Nein |
8. **Seit wie vielen Jahren besteht eine Betreuung durch die Lebenshilfe Salzburg?** Bereich Arbeit: ____ Jahre
Bereich Wohnen: ____ Jahre
9. **Arbeit / Beschäftigung bei der Lebenshilfe Salzburg:**
 Werkstätte Fachwerkstätten u. Integrative Arbeitsbegleitung (IAB)
 Sonstiges, und zwar: _____
10. **Region der Arbeitsstätte bei der Lebenshilfe Salzburg:**
 Stadt Salzburg Flachgau Tennengau
 Pinzgau Pongau Lungau
11. **Aktuelle Wohnform:** (Mehrfachantworten möglich)
 Wohnhaus der Lebenshilfe Salzburg Betreutes Wohnen der Lebenshilfe Salzburg
 Privat (z.B. bei Eltern / Angehörigen)
 Sonstiges (z.B. Jugend am Werk), und zwar: _____

12. Bitte geben Sie an, wie zutreffend oder unzutreffend die folgenden Aussagen aus Ihrer Sicht sind. Kreuzen Sie je Zeile eine Antwort an!

		Trifft				Weiß nicht
		sehr zu	eher zu	eher nicht zu	gar nicht zu	
Betreuungskonzepte, Förderung und Weiterbildung Ihrer / Ihres Angehörigen bzw. Ihrer / Ihres Betreuten						
Ich finde es gut, dass es bei der Lebenshilfe Salzburg SelbstvertreterInnen gibt.		<input type="checkbox"/>				
Die Beibehaltung erworbener Fähigkeiten meiner/ meines Angehörigen wird durch die MitarbeiterInnen der Lebenshilfe Salzburg gefördert. (z.B. selbständiges Gehen, selbständiges Essen)	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Das Erlernen neuer Alltagsfertigkeiten wird in den Einrichtungen gefördert.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Auf die Beibehaltung erlernter Kulturtechniken (z.B. Lesen) wird von den MitarbeiterInnen der Lebenshilfe Salzburg geachtet.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Arbeit und Therapien finden für meine/n Angehörige/n gut aufeinander abgestimmt statt.		<input type="checkbox"/>				
Auch wenn das selbständige Tun Zeit benötigt, wird mein/e Angehörige/r bei der Selbstbestimmung unterstützt.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				

13. Wie zutreffend oder unzutreffend sind folgende Aussagen zum Thema Ernährung in der Lebenshilfe Salzburg aus Ihrer Sicht? Kreuzen Sie je Zeile eine Antwort an!

		Trifft				Weiß nicht
		sehr zu	eher zu	eher nicht zu	gar nicht zu	
Ernährung						
Es wird Wert darauf gelegt, dass die Mahlzeiten in einem gepflegten Rahmen stattfinden.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Die Ernährung erfolgt abgestimmt auf die besonderen Bedürfnisse meiner/meines Angehörigen (z.B. bei Diabetes, Schluckbeschwerden, Lebensmittelunverträglichkeit ...)		<input type="checkbox"/>				
Die Ernährung in der Lebenshilfe Salzburg ist ...						
... ausgewogen		<input type="checkbox"/>				
... abwechslungsreich		<input type="checkbox"/>				

14. Wie zufrieden oder unzufrieden sind Sie mit dem Aspekt der „Hygiene, Pflege und medizinische Begleitung“? Kreuzen Sie je Zeile eine Antwort an!

Hygiene, Pflege und medizinische Begleitung		Sehr ... zufrieden	Eher ...	Eher ... unzufrieden	Sehr ...	Nicht notwen- dig	Weiß nicht
Häufigkeit der Körperhygiene (Duschen, Baden, Waschen)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Häufigkeit des Händewaschens	Arb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wohn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Zähneputzen	Arb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wohn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hautpflege (Eincremen)		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Häufigkeit des Wechselns der Einlage	Arb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wohn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Achtsamkeit (z.B. Pflaster werden (nicht) auf lange Haare geklebt / vorher ausrasiert)	Arb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wohn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Berücksichtigung von Schamgefühlen meiner/meines Angehörigen bei der Hygiene des Intimbereichs (z.B. gleichgeschlechtliche Unterstützung ermöglichen, wenn gewünscht)	Arb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wohn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medikamentengabe		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sauberkeit der Kleidung		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Unterstützung meiner/meines Angehörigen bei der Auswahl der passenden Kleidung für die jeweilige Situation		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sorgsamer Umgang der MitarbeiterInnen mit der Kleidung meiner/meines Angehörigen		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Leistungen des Ambulatoriums		<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

15. Bitte bewerten Sie die Professionalität der MitarbeiterInnen der Lebenshilfe Salzburg insgesamt.

	Sehr gut	Gut	Befriedigend	Genügend	Nicht genügend
Arb.	<input type="checkbox"/>				
Wohn.	<input type="checkbox"/>				

16. Bitte geben Sie je Zeile an, wie sehr oder wenig zutreffend die folgenden Aussagen sind.

Wertschätzung und Anerkennung		Trifft			
		sehr zu	eher zu	eher nicht zu	gar nicht zu
Die MitarbeiterInnen der Lebenshilfe Salzburg nehmen meine Aktivitäten in Bezug auf meine/n Angehörige/n bzw. Betreute/n wahr.	Arb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wohn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich fühle mich von den MitarbeiterInnen der Lebenshilfe Salzburg wertgeschätzt.	Arb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wohn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die MitarbeiterInnen leisten gute Arbeit.	Arb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wohn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Ich wertschätze die MitarbeiterInnen der Lebenshilfe Salzburg.	Arb.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
	Wohn.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

17. Bitte bewerten Sie je Zeile, wie zutreffend oder unzutreffend die Aussagen sind.

Individuelles Eingehen auf Menschen mit Beeinträchtigung und Mitbestimmung – Bereich „Unterstütztes Arbeiten“	Trifft				Weiß nicht
	sehr zu	eher zu	eher nicht zu	gar nicht zu	
Meinem/meiner Angerhörigen wird in der Einrichtung des „Unterstützten Arbeitens“ ein Gruppenwechsel ermöglicht.	<input type="checkbox"/>				
Arbeitsbereiche werden je nach Fähigkeiten und Möglichkeiten meiner/meines Angehörigen angepasst, erweitert oder verkleinert.	<input type="checkbox"/>				
Mein/e Angehörige/r kann mitentscheiden, welche Arbeiten er/sie übernimmt.	<input type="checkbox"/>				
Es gibt ausreichend unterschiedliche Tätigkeiten in den Einrichtungen des „Unterstützten Arbeitens“.	<input type="checkbox"/>				

18. Welche Beschäftigungsangebote fehlen aus Ihrer Sicht in den Werkstätten / Fachwerkstätten?

19. Wenn **Wohnbetreuung** durch die **Lebenshilfe Salzburg** erfolgt: Wie zutreffend oder unzutreffend sind folgende Aussagen zu den Freizeitangeboten im Wohnbereich? Kreuzen Sie je Zeile eine Antwort an!

Zufriedenheit mit Freizeitangeboten im Wohnbereich	Trifft				Weiß nicht
	sehr zu	eher zu	eher nicht zu	gar nicht zu	
Die Freizeitangebote entsprechen den Bedürfnissen meiner/meines Angehörigen.	<input type="checkbox"/>				
Die Häufigkeit der Freizeitangebote ist ausreichend.	<input type="checkbox"/>				
Freizeitangebote für Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen finden regelmäßig statt.	<input type="checkbox"/>				
Es gibt am Abend Angebote für Menschen, die nicht so früh schlafen gehen wollen.	<input type="checkbox"/>				
Für Ausflüge und Urlaube gibt es ausreichend Personal.	<input type="checkbox"/>				

20. Wie zutreffend oder unzutreffend sind folgende Aussagen zur Kommunikation aus Ihrer Sicht? Kreuzen Sie je Zeile eine Antwort an!

Kommunikation		Trifft				Weiß nicht
		sehr zu	eher zu	eher nicht zu	gar nicht zu	
Ich weiß immer, wer mein/e Ansprechpartner/in in der Lebenshilfe Salzburg ist.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Wenn ich um ein Gespräch mit MitarbeiterInnen bitte, findet sich zeitnahe ein gemeinsamer Termin.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Was ich mit MitarbeiterInnen der Lebenshilfe bespreche, wird im Team weitergegeben.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Ich fühle mich hinsichtlich meiner Anregungen und Bedenken von den MitarbeiterInnen der Lebenshilfe Salzburg ernstgenommen.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Bei konflikthafter Situationen mit MitarbeiterInnen der Lebenshilfe Salzburg trägt der/die Vorgesetzte zur Konfliktlösung bei.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Die Kommunikation zwischen den Teams des Unterstützten Wohnens und des Unterstützten Arbeitens funktioniert gut.		<input type="checkbox"/>				

21. Wie zutreffend oder unzutreffend sind folgende Aussagen zur Information über MitarbeiterInnenwechsel und Veränderungen in der Arbeits- bzw. Wohngruppe aus Ihrer Sicht? Kreuzen Sie je Zeile eine Antwort an!

Information		Trifft				Weiß nicht
		sehr zu	eher zu	eher nicht zu	gar nicht zu	
Bei einem Wechsel der MitarbeiterInnen werde ich vorab informiert.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Mein/e Angehörige/r wird rechtzeitig über bevorstehende MitarbeiterInnenwechsel informiert.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				
Mein/e Angehörige/r wird über Veränderungen in ihrer/seiner Gruppe vorab informiert.	Arb.	<input type="checkbox"/>				
	Wohn.	<input type="checkbox"/>				

22. Wie zutreffend oder unzutreffend sind folgende Aussagen zu Ihrer Unterstützung als Angehörige/r bzw. Sachwalter/in durch die Lebenshilfe Salzburg?
Kreuzen Sie je Zeile eine Antwort an!

Unterstützungsangebote der Lebenshilfe Salzburg für Angehörige / SachwalterInnen	Trifft			
	sehr zu	eher zu	eher nicht zu	gar nicht zu
Ich fühle mich durch die Lebenshilfe als Angehörige/r gut unterstützt.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Durch die Angebote der Lebenshilfe fühle ich mich entlastet.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Die Lebenshilfe Salzburg fördert die Vernetzung und den Austausch zwischen den Angehörigen ...				
... ausreichend.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... systematisch.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
... durch regelmäßige Veranstaltungen.	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

23. Wie häufig wünschen Sie sich, dass Veranstaltungen der Lebenshilfe angeboten werden?

Nur für Angehörige / SachwalterInnen:	_____ mal pro Jahr
Für Angehörige / SachwalterInnen, Menschen mit Beeinträchtigungen und MitarbeiterInnen gemeinsam:	_____ mal pro Jahr

24. Welche Aufgaben sollen die Veranstaltungen für Angehörige/SachwalterInnen, Menschen mit Beeinträchtigungen und MitarbeiterInnen erfüllen? Mehrfachantworten möglich

- gegenseitiges Kennenlernen
 Austausch
 Gemeinschaft erleben
 Feiern (wie Weihnachtsfeier, Sommerfest)
 Sonstiges, und zwar: _____

25. Wie wichtig oder unwichtig sind Ihnen folgende Themen bei Veranstaltungen nur für Angehörige/SachwalterInnen? Bitte kreuzen Sie je Zeile eine Antwort an!

	Sehr wichtig	Eher wichtig	Eher unwichtig	Sehr unwichtig
Informationen zu den Angeboten der Lebenshilfe Salzburg (z.B. Familienberatung)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aktuelle Entwicklungen in der Lebenshilfe Salzburg allgemein	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betreuungskonzepte und welche Überlegungen dahinterstehen (z.B. WKS, PZP)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Älter werdende Menschen mit Beeinträchtigungen und veränderte Anforderungen an die Lebenshilfe Salzburg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Klärung, was Aufgabe von MitarbeiterInnen der Lebenshilfe ist und was nicht (Kompetenzen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Rechtliches (z.B. Anspruch auf Förderungen, Erbe ...)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sexualität von Menschen mit Beeinträchtigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Aggression und Gewalt durch Menschen mit Beeinträchtigungen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Geschehen im Verein Lebenshilfe Salzburg	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges, und zwar: _____	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

26. Haben Sie Interesse an einer ehrenamtlichen Mitarbeit im Verein Lebenshilfe Salzburg?

- Nein Ja (wenn ja, nehmen Sie bitte Kontakt mit dem Vereinspräsidenten Michael Russ auf. E-Mail: michael.russ@lebenshilfe-salzburg.at oder Telefon: +43 664 2614802)

27. An dieser Stelle ist noch Platz für Anregungen und Anmerkungen, welche Sie dem Verein Lebenshilfe Salzburg mitteilen möchten:

**Vielen Dank für Ihre Teilnahme an der Befragung!
Birgit Buchinger und Angela Schoibl**